

Dresdner Universitätsjournal



Kein Pessimismus:
Rektor Prof. Kokenge
im UJ-Interview Seite 3

Keine Entwertung:
Akademische Berufe
wertvoll wie eh und je Seite 5

Kein Untergang:
Dresden rettet Hamburger
Akustiksammlung Seite 7

Keine Nostalgie:
Es gab nie Oströck,
meint IC Falkenberg Seite 12

Stadtvilla in Blasewitz
am Waldpark und in Elbnähe!

aktiva

Wohnort
Betrachtung
Klima und Wärme
komfort
sorgt

3 Wohnungen bereits verkauft!

Acht Eigentumswohnungen, 3 - 5,5 Räume (99 - 164 qm),
mit 2 Bädern, Balkon oder Terrasse, Fußbodenheizung,
Eichenholzparkett, raumhohe Fenster, Aufzug...

Telefon 0351 - 27 11 96 0 - art@aktiva-haus.de
Aktiva Baugarten GmbH, Am Bahndamm 16, 01078 Blasewitz

Sitzungen des Konzils anberaumt

Die nächsten drei Sitzungen des Konzils finden am 21. Juni, 5. und 13. Juli 2006 statt. Auf der konstituierenden Sitzung am 21. Juni werden unter anderem die Mitglieder des neuen Senats gewählt und der Bericht des Rektoratskollegiums für die vergangene Amtszeit erwartet. Die zweite Sitzung am 5. Juli steht im Zeichen der Rektorwahl. Die für Mittwoch, 12. Juli 2006 vorgesehene Sitzung des Konzils (u. a. Wahl der Prorektoren) wird wegen der Begutachtung des Antrages der Universität im Rahmen der Exzellenzinitiative bei der DFG in Bonn auf Donnerstag, 13. Juli 2006, 13 Uhr verlegt. Auf dieser Sitzung werden die Prorektoren über die vergangene Amtszeit berichten und schließlich werden die neuen Prorektoren gewählt. **ke**

Zehn Jahre ILR werden gefeiert

Mit einem Kolloquium begeht das Institut für Luft- und Raumfahrt der Fakultät Maschinenwesen am 27. Juni 2006 sein zehnjähriges Bestehen. In jeweils zehnminütigen Vorträgen werden die drei Professuren für Thermofluidynamik/Angewandte Thermodynamik (Professor Roger Grundmann, Institutsdirektor), für Luftfahrzeugtechnik (Professor Klaus Wolf) und für Raumfahrtsysteme/Raumfahrtnutzung (Professor Stefan Fasoulas) ihre Lehre und Forschung vorstellen. Das Kolloquium ist von 9 bis 12 Uhr geplant. Ab 14 Uhr steigt eine Windkanalparty mit vielen Überraschungen. Von 14 bis 15 Uhr bieten die Mitarbeiter Führungen für Besucher durch das Institut mit seinen Windkanälen an. **ke**

Kolloquium zu DDR-Photographie



Edmund Kesting: Kopf im Profil. Um 1957, Silbergelatineabzug, Kupferstich-Kabinett Dresden (Ausschnitt).

»Nachbilder. Photographie in der DDR« heißt ein zweitägiges Kolloquium im Vortragsaal der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Am 23. und 24. Juni 2006 werden sich deutsche und internationale Wissenschaftler mit Vergangenheit und Gegenwart von Bildwelten der DDR auseinandersetzen. Das Symposium wird unter anderem von der Deutschen Gesellschaft für Photographie veranstaltet. Parallel zeigt das Kupferstichkabinett noch bis 28. August 2006 eine Ausstellung »Mensch! Photographien aus Dresdner Sammlungen«. **ke**

Nähere Informationen unter <http://photo.dresden.de>

Innovationspreis für TUD-Forscher



Christian Schulz, Professor Johannes Uhlmann und Professor Hartmut Rödel (v.l.n.r.) am ausgezeichneten Entwurf der »CarCover-Machine«. Mit der robotergestützten Anlage werden künftig textile Schutzhüllen für PKW »maßgeschneidert«. Foto: UJ/Eckold

In Köln ausgezeichnet: »CarCoverMachine« der Professuren für Technisches Design und Konfektionstechnik

Neue Autos sollen ohne jeden Kratzer ihre neuen Besitzer erreichen. Bislang werden die guten Stücke im Werk dick eingewachst, gehen per Schiff, Bahn oder Truck auf Reisen, werden entwachst und verkauft. Das gelöste Wachs ist jedoch nicht sonderlich umweltfreundlich und EU-Umweltstrategen ein Dorn im Auge. Zunehmend verwenden Automobilhersteller deswegen als »Transportverpackung« textile Hüllen aus Polyäthylen oder Polypropylen. Besonders wichtig ist dabei, dass die Hüllen exakt die Karosserie umschließen müssen. »Der Fahrtwind bei 150 km/h darf die Hüllen beim Zugtransport nicht hochwirbeln, sonst kollidieren sie mit der Oberleitung«, erläutert



Christian Schulz, »zudem darf am Lack nichts reiben oder scheuern.«

Der wissenschaftliche Mitarbeiter an der Professur für Technisches Design hat sich in seiner Diplomarbeit (Betreuer waren die Professoren Uhlmann und Rödel) Gedanken gemacht, wie man solche Hüllen automatisiert herstellen kann, denn diese wie bisher manuell zu nähen, braucht viel Zeit und ist ungenau. Herausgekommen sind interessante Entwurfslösungen für die so genannte CarCover-Machine. »Die robotergestützte Anlage verschweißt die textilen Bahnen absolut exakt per Ultraschall«, erläutert Schulz. Dass dieses Projekt nur mit den TU-Experten für technische Textilien, in dem Falle für Konfektionstechnik, um Professor Hartmut Rödel, funktioniert, versteht sich fast von

selbst. Betreuer Johannes Uhlmann, TU-Professor für Technisches Design, ist denn auch voll des Lobes für seinen Schützling: »Christian Schulz hat es verstanden, ein technisch anspruchsvolles Problem, wie es das Vernähen von großbahnigen flexiblen Materialien ist, entwerfsmäßig zu lösen.« Am 11. Mai 2006 wurde die »CarCover-Machine« auf der weltweit bedeutendsten Branchenmesse IMB in Köln mit dem IMB-Innovation-Award und 10 000 Euro ausgezeichnet. Jetzt arbeiten die TU-Designer und die Experten für Konfektionstechnik daran, das Projekt in die Praxis zu überführen. Übrigens auch als Gegengewicht für schier übermächtige »Näh-Konkurrenz« aus östlichen und fernöstlichen Ländern, wie Professor Hartmut Rödel betont.

Karsten Eckold

Weitere Informationen:
www.tu-dresden.de/mw/itb/itb.html oder www.tu-dresden.de/mw/imm/td/index.htm

Honorarprofessur in Aussicht

Kooperationsvertrag zwischen Siemens und TU Dresden unterzeichnet

Sie wird schon seit Jahren praktiziert und bekam nun am 14. Juni 2006 eine vertragliche Basis: die Zusammenarbeit zwischen Siemens Transportation Systems und der TU Dresden. Mit der Vereinbarung sollen Forschung, Lehre und Weiterbildung auf dem Gebiet der Bahntechnik, insbesondere elektrische Bahnsysteme, gefördert werden. Siemens wird mit Drittmitteln für Promotionsstipendien die TU-Forschung unterstützen und bietet an, einen erfahrenen Entwicklungsingenieur für eine Honorarprofessur bereitzustellen. Die Dresdner Ausbildung auf dem Gebiet der elektrischen Bahnsysteme hat eine über 50-jährige Tradition mit internationalem Ruf. **ke**



Friedrich Smaxwil (l.) und Rektor Professor Hermann Kokenge besiegelten am 14. Juni 2006 den Kooperationsvertrag. Foto: UJ/Eckold

www.baywobas.de

Kurze Wege zur Uni...
Das Areal zwischen Russischer Kirche und dem schönen Beutlerpark ist auch wegen seiner Zentrumsnähe ein hochwertiger und beliebter Wohnstandort.

Info-Center!
Schnorrstr. 78 Nähe Beutlerpark
Mi. 16 - 18 Uhr, Sa + So. 11 - 14 Uhr

Schnorrstr., DD-Altstadt
Eigentumswohnung, mit bis zu 6 Zi. in 3- bzw. 4-Familienvilla, optimale Raumaufteilung auf mehreren Ebenen, durch Mauseklatze verbunden, Fußbodenheizung, bodentiefe Fenster, Erker

- ca. 130 - 164 m² Wfl. mit großen Gartenbereichen bzw. sonnigen Dach- und Wohnterrassen
- ca. 161 m² rollstuhlgerechte Whg. ab KP 1.580,- €/m²

☎ (0351) 87603-12
Baywobau Dresden

**Anzeigen-
hotline**

0 35 25 / 71 86-33

Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.
- kompetent und preiswert! -

Copy Cabana

☎ (0351) 47 00 67 6
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18

So 16. 7. 11:00 / Fr 25. 8. 19:00

Summertime!
»Musikalisches Picknick«
»Philharmonie Flair«
Musik · Gastronomie · Tanz · Feuerwerk

**DRESDNER
PHILHARMONIE**

Schloss Albrechtsberg
Karten an der Abendkasse
www.dresdnerphilharmonie.de

Laufend
ein gutes Ge(h)fühl ...

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaanstraße 41

In Beirat berufen

Weitere TU-Professoren in Wissenschaftlichem Beirat des Bundesverkehrsministers

Einen großen Erfolg erzielte jüngst die verkehrswissenschaftliche Forschung an der TU Dresden: Die TUD-Professoren Hartmut Fricke und Christian von Hirschhausen wurden von Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee in den wissenschaftlichen Beirat des Ministeriums für Verkehr, Bau und Stadtplanung berufen. Professor Fricke leitet das Institut für Luftfahrt an

der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, von Hirschhausen ist Stiftungsprofessor für Energiewirtschaft und Public Sector Management an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Gemeinsam mit Professor Gerd-Axel Ahrens, gegenwärtig Dekan der Fakultät für Verkehrswesen, stellt die TU Dresden somit drei der 13 Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates. Aktuelle Fragestellungen im Beirat sind die nachhaltige Finanzierung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) sowie Fragen der langfristigen Infrastrukturplanung und -finanzierung. **Anne Neumann**

Schwabe-Preis für Diplomarbeiten

Festkolloquium am 27. Juni 2006

Der Professor-Schwabe-Preis wird dieses Jahr an Dipl.-Chem. Simone Goerken und Dipl.-Phys. Sebastian Reineke vergeben. Zu ihren ausgezeichneten Diplomthemen

halten die Preisträger Vorträge während des Kolloquiums. Der Preis wird seit 1972 jährlich an eine herausragende Diplomarbeit und/oder Dissertation auf dem Gebiet der Physikalischen Chemie vergeben. **as**

➔ Festkolloquium am 27. Juni 2006, 15 Uhr, Hörsaal Erich-Müller-Bau

Promotionsstipendium ausgeschrieben

Analyse historischer Malmaterialien wird für 30 Monate gefördert

Im Rahmen des gemeinsamen Projekts »Naturwissenschaftler in der Kunst, Künstler in der Naturwissenschaft« der Hochschule für Bildende Künste Dresden und der Technischen Universität Dresden wird die Möglichkeit zur Anfertigung einer Dissertation geboten. Diese Dissertation soll sich mit der »Analyse der Malmaterialien im Materia Medica Cabinet des John Francis Vignani (um 1704) im Queen's College, Cambridge (UK)« befassen. Das »Vignani-Cabinet« enthält eine umfangreiche Sammlung an Rohstoffen aus der Zeit um 1700, die unter anderem für die Malerei von Bedeutung waren.

Das Projekt bietet die einmalige Gelegenheit, durch die chemische Analyse dieser in Herkunft, historischer Terminologie und Alterung gut definierter Stoffe neue Referenzdaten für die Fachwelt zu erarbeiten. Außerdem kann zur Klärung noch offener Materialbestimmungen des Vignani-Kabinetts beigetragen werden.

Eingesetzt werden sollen Methoden der modernen instrumentellen Analytik zur Identifizierung und gegebenenfalls zur

Quantifizierung organischer und anorganischer Verbindungen (vorzugsweise GC-MS, FT-IR, HPLC-MS, NMR) und anorganischen Analytik (vorzugsweise SEM-EDX, FT-IR).

Im Rahmen der Dissertation wird eine Einarbeitung in die akademische Lehre durch Übernahme einer Lehrverpflichtung im Fachgebiet der Promotion (2 SWS) sowie Mitarbeit bei Übungen und Einzelkonsultationen an der HfBK Dresden erwartet.

Das Promotionsstipendium in Höhe von 1200 EURO monatlich mit einer Dauer von 30 Monaten (ab 1. Oktober 2006) wird freundlicherweise von der »Kulturstiftung Dresden« der Dresdner Bank AG zur Verfügung gestellt.

Bewerbungen für das Promotionsstipendium schicken Sie bitte bis zum 30. August 2006 an: Prof. Dr. Karl-Heinz van Pée, Prodekan der Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, TU Dresden, 01062 Dresden. **K.-H. van Pée**

➔ Nähere Informationen: TU Dresden, Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie (www.chm.tu-dresden.de) und Hochschule für Bildende Künste Dresden, Studiengang Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut (www.hfbk-dresden.de)

Joint Venture mit Qimonda AG geplant



Kurze Ansprachen von Loh Kin Wah, Vorstandsvorsitzender der Qimonda AG (r.), Sachsens Ministerpräsident Professor Georg Milbradt (2.v.l.) und TUD-Rektor Professor Hermann Kokenge (l.) leiteten am 15. Juni 2006 die Unterzeichnung eines »Memorandum of Understanding« ein. Dieses sieht die Gründung eines Joint Ventures zwischen der TUD und der Qimonda Dresden GmbH vor; das den Namen »Nanoelectronics Materials Lab« (NaMLab) tragen soll. Eigens für NaMLab wird bis zum Jahr 2007 neben dem Mierdel-Bau der TUD an der Nöthnitzer Straße 64 ein neues Büro- und Reinraumgebäude entstehen. In ihm wird das NaMLab

als GmbH seine Arbeit aufnehmen. »Unser gemeinsames Projekt hat durchaus das Zeug dazu, zu einem Modell zu werden: für innovative Forschung in der Nanoelektronik ebenso wie für innovative Formen einer dynamischen Forschungsfinanzierung und -organisation«, freute sich Prof. Kokenge. Wie Loh Kin Wah ausführte, werden die Wissenschaftler des NaMLabs gemeinsam mit der TU Dresden und weiteren Projektpartnern Materialien und Materialsysteme untersuchen, die in der Nanoelektronik eingesetzt werden sollen. Der Freistaat Sachsen fördert das Unternehmen mit elf Millionen Euro. **ke, Foto: UJ/Eckold**

Mobile Roboter und schüttelfeste Kamera

Mechatronik-Tag 2006 lädt am 30. Juni ein

Am 30. Juni 2006 von 14 bis 18 Uhr veranstaltet die Technische Universität Dresden den 6. Mechatronik-Tag mit einem breit gefächerten Programm für Studieninteressenten, Wissenschaftler und Industrievertreter. Hinter Mechatronik verbergen sich innovative technische Produkte durch die Verknüpfung modernster Informationstechnologien (IT) mit mechanischen und elektrotechnischen Komponenten.

Der diesjährige Mechatronik-Tag 2006 präsentiert sich in einem neuen Gewand und sorgt sozusagen für einen gleitenden Einstieg in die ebenfalls am 30. Juni stattfindende Nacht der Wissenschaft.

studentische Arbeiten in den Mittelpunkt gerückt werden. So werden in einer Posterschau wissenschaftliche Arbeiten aus Seminaren, Projekten und Diplomarbeiten gezeigt, zum Teil unterstützt durch experimentelle Aufbauten. Verschiedene studentische Arbeitsgruppen sowie in der Mechatronik verankerte Institute zeigen ebenfalls aktuelle Projektergebnisse zum Anfassen, wie z. B. mobile Roboter oder eine schüttelfeste Kamera. Die studentische Robotik AG (TURAG) wird eine Demonstration ihrer im internationalen EUROBOT Wettbewerb gestählten Wundermaschine geben. Als wissenschaftlicher Höhepunkt wird Herr Professor Bodo Heimann vom Mechatronik Zentrum der Universität Hannover in seinem Festvortrag über die »Dynamik und Regelung von Robotern« sprechen, untermauert von anschaulichen Beispielen (auch für Nichtingenieure sehr zu empfehlen).

Natürlich kommt auch der zukünftige Ingenieur nachwuchs nicht zu kurz. Der

bereits seit mehreren Jahren erfolgreich durchgeführte gemeinschaftlich von der TU Dresden und dem Verein Deutscher Elektrotechniker (VDE) ausgerichtete Roboterwettbewerb wird sich in diesem Jahr in einem neuen Kleid zeigen. Neuen Aufgaben, neuen Regeln und neue Herausforderungen werden am Mechatronik-Tag 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Eingerahmt wird der Mechatronik-Tag 2006 durch ein Sommerfest mit vielfältigen Gesprächsmöglichkeiten mit Studenten, Wissenschaftlern und Industrievertretern. **PI/red**

➔ 30. Juni 2006, 14 Uhr, Schönfeld-Hörsaal der TU Dresden, (Ecke Nöthnitzer/Georg-Schumann-Straße). Weitere Informationen: www.tu-dresden.de/mechatronik und Professor Klaus Janschek, Studiendekan Mechatronik; Tel.: 0351 463-34025, Fax: 0351 463-37039

WELLENSPIEL

Action hautnah erfahren

- Wellenbaden mit Riesenswelle
- 85 m Erlebnisrutsche
- Strömungskanal und Wasserkanonen
- Beheiztes Erlebnisaußenbecken
- 1 m und 3 m Sprunganlage
- Tauchen bis zu einer Tiefe von 3,80 m im Sportbecken

Für unsere Jüngsten

- Erlebniskinderbecken mit Elefantenswische und Wasserspielen

Erholung pur

- Saunagarten mit Blockhaussauna und Saunaaußenbecken
- Kräutersauna, Finnische Sauna, Römische Dampfsauna, Natursaunarium und Erlebnisduschen
- Natursolebad mit Sprindliegen und Liegewiese
- Whirlpool, Massagedüsen und Solarien
- Romantische Felsengrotte mit Wasserfall
- Mitternachtsauna

Essen und Trinken

- Gastronomische Betreuung in allen Bereichen

„Wellenspiel“ Sport- und Freizeitbad Meißen
 Bergassauerstraße 2, 01462 Meißen, Tel.: 035231-301130 Fax: 035231-301139
 E-Mail: wellsenspiel@eckold.de Internet: www.wellsenspiel.de

Stiftungsprofessur eröffnet



Prof. Otto Nowak. Foto: UJ/Eckold

Mit der zunächst auf fünf Jahre angelegten Finanzierung der Stiftungsprofessur für Industriewasserwirtschaft setzt die Gelsenwasser AG ihr Engagement an der TU Dresden fort. Die deutschlandweit einmalig ausgerichtete Professur wird von Professor Otto Nowak (Wien) besetzt. Wie Gelsenwasser-Vorstand Dr. Manfred Scholle betonte, sei dies das richtige Zeichen in der Stadt der Wissenschaft 2006, von dem sich sein Unternehmen auch wichtige Impulse für eigenen Ingenieur nachwuchs erhoffe. **ke**

➔ Kontakt: otto.nowak@tu-dresden.de

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
 Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
 V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel (mb)
 Redakteur: Karsten Eckold (ke)
 Besucheradresse der Redaktion:
 Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
 Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
 E-Mail: uj@mailbox.tu-dresden.de
 Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
 Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
 E-Mail: vertriebuj@mailbox.tu-dresden.de
 Anzeigenverwaltung:
 Satztechnik Meißen GmbH,
 Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,
 Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33,
platzk@satztechnik-meissen.de
 Sabine Sperling, Tel.: 03525 7186-24,
sperling@satztechnik-meissen.de
 Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
 Redaktionsschluss: 9. Juni 2006
 Satz: Redaktion.
 Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
 Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Es gibt keinen Grund für Pessimismus



Universitätswahlen: Der Rektor Professor Hermann Kokege kandidiert für eine zweite Amtszeit. UJ sprach mit ihm über Vergangenes und Ziele für die kommenden Jahre

UJ: Die hinter Ihnen liegende Amtszeit war nicht einfach. Die Diskussion um das künftige sächsische Hochschulgesetz war zu führen, Konzeptionen zu Exzellenz-Clustern zu erarbeiten, die TU Dresden musste den tragischen Tod ihres Kanzlers Alfred Post verkraften. Was hat Sie bewegt, dennoch für eine zweite Amtszeit zu kandidieren?

Prof. Kokege: Der wichtigste Grund für eine erneute Kandidatur war für mich die Bitte der Dekane des bisherigen Senats, für eine weitere Amtszeit zur Verfügung zu stehen. Die von Ihnen genannten Punkte – neues sächsisches Hochschulgesetz, Exzellenzinitiative – waren vor drei Jahren, als ich gewählt wurde, noch gar nicht erkennbar oder in ihrer Dimension nicht abschätzbar. Doch bei allen Problemen und bei allen Schwierigkeiten möchte ich zunächst einmal daran erinnern, dass die TU Dresden eine geachtete und sehr gute Adresse in Deutschland und darüber hinaus ist, dies sowohl in der Ausbildung und Lehre als auch in der Forschung. Die Absolventen unserer Universität genießen bei Unternehmen und Institutionen einen sehr guten Ruf, wie uns gerade wieder von Umfragen bestätigt wird. Meine Entscheidung wurde also nicht in erster Linie durch die Schwierigkeiten, sondern vor allem durch das Potenzial und die Chancen, die ich für unsere Universität sehe, beeinflusst. Dabei will ich die Probleme nicht verkennen. Die Universitäten und Hochschulen in Deutschland befinden sich in einer Phase des Umbruchs, die bestimmt wird durch die Föderalismusreform, die Exzellenzinitiative und den Bologna-Prozess, um die wichtigsten Stichworte zu nennen. Es ist gewiss eine Herausforderung, in dieser Phase Verantwortung zu tragen. Aber an der Zukunft der TU gestaltend mitzuwirken ist eine lohnenswerte Herausforderung und eine, wie ich finde, schöne und spannende

Aufgabe. Wir haben keinen Grund, pessimistisch in die Zukunft zu sehen, denn das in den vergangenen drei Jahren Erreichte bietet eine gute Grundlage.

Auf welche Ergebnisse und Entwicklungen Ihrer vergangenen Amtszeit sind Sie besonders stolz?

Stolz ist vielleicht nicht der zutreffende Ausdruck. Aber ich freue mich darüber, dass wir, und damit meine ich das Rektoratskollegium und alle anderen Beteiligten, erfolgreich einige Dinge haben weiter voranbringen können.

Hierzu zählt der Bologna-Prozess und die Umstellung der Studiengänge auf Master- und Bachelor Abschlüsse. In diesem Zusammenhang bin ich sehr froh darüber, dass es uns zusammen mit den übrigen Universitäten der TU 9 gelungen ist, Politik, Berufsverbände und Kammern davon zu überzeugen, dass für die ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengänge an den Universitäten der Master das Ausbildungsziel sein muss und der Master mindestens die Qualität des heutigen Diplom-Ingenieurs aufweisen muss.

Wir haben die Ausrichtung der TU konzentriert, indem Profillinien definiert wurden. In diesen Profillinien sind die Schwerpunkte der Universität zusammengefasst, so wie sie sich insbesondere durch Forschungsleistungen herausgebildet haben.

Es konnte eine Reihe von großen Forschungsprojekten eingeworben werden: An erster Stelle ist hier das Forschungszentrum zu nennen, das die TU auf dem Gebiet der regenerativen Therapien erlangen konnte. Immerhin gibt es zur Zeit nur sechs solcher von der DFG geförderten Forschungszentren in Deutschland überhaupt. Es konnten neue Sonderforschungsbereiche eingeworben und vorhandene erfolgreich verteidigt und verlängert werden.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit über Fakultätsgrenzen hinweg ist fast schon Alltag und deshalb kaum noch besonders erwähnenswert. Durch das Forschungszentrum, aber auch durch andere Forschungsprojekte, Graduiertenkollegs und Studiengänge ist besonders auch die Medizin eng mit anderen Bereichen der Universität verknüpft.

Eine Reihe von neuen Gebäuden konnte fertig gestellt und bezogen werden oder der



Bezug steht in Kürze an: Bioinnovationszentrum, Reinraumtrakt, Biologische Institute, Informatik.

Vor welchen Aufgaben steht die TU Dresden in den nächsten Jahren?

Es muss uns gelingen, deutlich mehr Autonomie für die Universität zu erreichen. Nur so werden wir in der Lage sein, in dem Wettbewerb, dem wir zunehmend ausgesetzt sind, zu bestehen. Wir benötigen mehr Selbständigkeit in Finanz-, Personal- und Bauangelegenheiten. Ob dies mit dem neuen sächsischen Hochschulgesetz zu erreichen sein wird, ist im Augenblick nicht abzusehen. Das, was hierzu bisher zu lesen war, reicht bei weitem nicht aus. Es ist sehr ärgerlich, dass zwar durch die Föderalismusreform den Ländern die weitgehende Zuständigkeit und somit auch die Gestaltungsmöglichkeiten über die Hochschulen eingeräumt werden, aber in Sachsen noch immer die Rahmenbedingungen fehlen, die uns im Vergleich zu Universitäten in anderen Bundesländern zumindest nicht schlechter stellen.

Der Freistaat wird darüber hinaus sehr schnell klären müssen, wie er sich unter den finanziellen Bedingungen, die für die kommenden Jahre vorausgesagt werden, die Entwicklung der Hochschulen und Universitäten in Sachsen vorstellt. Ohne ein solches Konzept wird es nicht möglich sein, eine sächsische Universität in Deutschland und schon gar nicht weltweit in eine Spitzenposition zu bringen. Für den Standort und insbesondere auch Wirtschaftsstandort Sachsen wäre aber genau dies für eine nachhaltige Entwicklung notwendig.

Als weitere wichtige Aufgabe ist die Exzellenzinitiative zu nennen, die ja bekanntlich weitergeht. Wir werden alles daran setzen, so gut wie möglich abzuschneiden. Auch wenn wir bisher die erfolgreichste ostdeutsche Universität in diesem Wettbewerb sind, kann uns das bisherige Ergebnis nicht zufrieden stellen.

Wie soll es weitergehen mit der Stiftungsuniversität?

Es gab den Auftrag des Senats an die Universitätsleitung, die Idee einer Stiftungsuniversität voranzubringen. Es zeigt sich aber, dass es zur Zeit keine realistische Chance der Umsetzung gibt. Die notwendige Unterstüt-

zung der Landespolitik hierfür ist nicht gegeben. Ich habe deshalb den Senat in seiner Sitzung im Mai gebeten, die Universitätsleitung von dem Auftrag zu entpflichten. Die Anliegen freilich, die zu der Stiftungsüberlegung geführt haben, bleiben bestehen: ein größtmögliches Maß an Autonomie und eine engere Verzahnung von Universitätsklinik, Medizinischer Fakultät und Universität. Insofern war die Diskussion nicht vergebens. Wir werden nun zunächst versuchen, andere Wege zu beschreiten, um die genannten Ziele zu erreichen. Die Frage der Rechtsform wird für die nächste Zeit nicht im Vordergrund stehen

Nach welchen Kriterien werden Sie Ihre Vorschläge für die Kandidaten der Rektor-Wahlen auswählen?

Die Universitätsleitung kann nur im Team erfolgreich arbeiten. Übereinstimmung in der Zielsetzung und ein Verständnis füreinander sind deswegen Grundkriterien. Dann sollten die Kandidaten natürlich Voraussetzungen für die jeweiligen Prorektoren-Ressorts mitbringen. Und nicht zuletzt sollte die Breite der Universität mit ihren unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten sich in der Zusammensetzung der Universitätsleitung widerspiegeln. Außerdem möchte ich im Falle meiner Wahl Rolle und Aufgaben der Prorektoren präzisieren.

Wie wird es mit der Besetzung der Kanzler-Stelle weitergehen?

Es ist nicht einfach, einen Kanzler/ eine Kanzlerin für die TU zu finden, nicht zuletzt deshalb, weil wir durch das Wirken von Alfred Post sehr hohe Ansprüche an diesen Amt stellen. Andererseits wäre es sicher kein guter Dienst an unserer Universität, nur um die Stelle möglichst rasch zu besetzen, die Qualitätsmerkmale zurückzuschrauben. Der Vergleich mit anderen Universitäten wie z. B. der TU München, die in jüngster Zeit einen Kanzler gesucht haben, zeigt, dass auch hier die Suche einen gewissen Zeitraum in Anspruch nimmt. Aber wir sind fest entschlossen, diese wichtige Stelle baldmöglichst zu besetzen.

Gespräch: Kim-Astrid Magister, Mathias Bäumel
Fotos von Prof. Kokege (4): UJ/Eckold

Studienstiftler zieht es nach Dresden

Dresden ist auch bei den Studienstiftlern begehrt. Über 150 Stipendiaten studieren und promovieren an der TU Dresden, wobei die Fächer Physik, Medizin und Internationale Beziehungen mit Abstand am stärksten gefragt sind. Aber auch technische Fächer wie die klassischen Ingenieursstudiengänge und die Naturwissenschaften sind vertreten.

Insgesamt acht Vertrauensdozenten betreuen die Stipendiaten in kleinen Gruppen. Hierbei handelt es sich nicht selten um Professoren, die selbst in den Genuss eines Stipendiums gekommen waren und nun etwas an die nächste Generation weitergeben möchten.

In den Stipendiatengruppen stehen im Semester wissenschaftliche und kulturelle Veranstaltungen wie z. B. Theaterbesuche auf dem Programm. Jeden ersten Dienstag im Monat trifft man sich zum Stipendiatenstammtisch.

»Die Stipendiaten der Studienstiftung zeichnen sich neben ihren sehr guten fachlichen Leistungen vor allem auch durch soziales und gesellschaftliches Engagement aus. Dies setzt sich in der Tradition der Vertrauensdozenten fort. Gerade die individuelle Betreuung und die ideale Förderung zeichnen die Studienstiftung aus«, meint der federführende Vertrauensdozent Professor Rudolf Entzeroth, der selbst einmal Stipendiat der Humboldt-Stiftung war.

Am 1. Juni 2006 kamen alle Dresdener Stipendiaten und Vertrauensdozenten anlässlich des Besuches von Dr. Klaus Heinrich Kohrs, stellvertretender Generalsekretär der Studienstiftung, im Festsaal der SLUB mit dem Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokege, zusammen, um mit ihm über die Studienbedingungen und die Entwicklung der TUD zu diskutieren.

Mit 6 000 Stipendiaten ist die Studienstiftung des deutschen Volkes das größte Begabtenförderungswerk in Deutschland. Sie unterstützt Studenten, die sich neben überdurchschnittlichen Leistungen auch durch Initiative und Verantwortung auszeichnen, finanziell und bietet ihnen eine breitgefächerte ideelle Förderung.

Für die Aufnahme in die Studienstiftung muss man vorgeschlagen werden. Eine Selbstbewerbung ist grundsätzlich nicht möglich. Das Vorschlagsrecht haben Schulleiter für besonders begabte Abiturienten, Hochschullehrer sowie das Prüfungsamt, welches die Studenten mit den besten Vordiploms- bzw. Zwischenprüfungsnoten vorschlagen kann.

Die Kandidaten werden zu Auswahlseminaren eingeladen, bei denen mithilfe von Einzelgesprächen und Gruppendiskussionen über die Aufnahme entschieden wird.

Neben einer finanziellen Förderung, die sich grundsätzlich am BAföG orientiert, jedoch nicht zurückgezahlt werden muss, bietet die Studienstiftung Sprachkurse, Auslandsaufenthalte und vierzehntägige Sommerakademien an.

Die Sommerakademien, lange Jahre der Kern der ideellen Förderung der Studienstiftung, werden nun auch durch wissenschaftliche Kollegs ergänzt. Diese vereinen jeweils drei bis vier benachbarte Fachrichtungen und sollen bundesweit die besten Studenten für einen Zeitraum von zwei Jahren zusammenbringen und so den regulären Lehrbetrieb an den Universitäten ergänzen. Für Stipendiaten, die kurz vorm Abschluss ihres Studiums stehen, veranstaltet die Stiftung Kontaktseminare, in denen u. a. durch fiktive Bewerbungsgespräche mit Vertretern der Wirtschaft Kontakte zu diversen Unternehmen geknüpft werden können.

Neben den Stipendien existieren auch offene Programme, für die sich jeder Student unabhängig von einer Förderung durch die Studienstiftung bewerben kann. Vor allem ein Studienaufenthalt im Ausland, Praktika bei internationalen Organisationen sowie Aufbaustudiengänge an führenden Hochschulen z.B. in den USA (MBA, Master, LL.M.) werden gefördert.

Christoph Boden

➔ Näheres unter:
www.studienstiftung.de



Gesellschaft als Labor?

Workshop zum Sinn von Realexperimenten

Das Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung veranstaltet am 22. Juni 2006 einen Workshop zum Thema »Wissenschaft und Gesellschaft. Darf die Wissenschaft die Gesellschaft zum Labor machen?«. Wer würde auf die obige Frage angesichts der langen Geschichte verbrecherischer Humanversuche spontan mit »ja« antworten? Im Namen des medizinischen Fortschrittes wurden spätestens seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Versuche an Menschen durchgeführt, die vor dem Hintergrund einer rassistischen Anthropologie als minderwertig galten.

In ihrer Skrupellosigkeit nicht zu übertreffende Versuche fanden, wie bekannt, in deutschen Konzentrationslagern statt. Zu denken ist hier an die Fleckfieberversuche in Buchenwald, die Sulfonamidversuche in Ravensbrück, die Höhendruck- und Unterwasserversuche in Dachau, die Sterilisationsversuche in Auschwitz.

Trotz Nürnberger Kodex, in dem der Amerikanische Militärgerichtshof im Nürnberger Ärzteprozess Stellung zu zulässigen medizinischen Versuchen bezog, gab es auch nach dem Zweiten Weltkrieg Realexperimente an Menschen. So wurden im Rahmen des Atomprogrammes der USA Soldaten heimlich radioaktiver Strahlung ausgesetzt. 1932 wurden in Tuskegee (Alabama) Experimente begonnen, in denen man Hunderten syphilitischer Farbiger ohne deren Wissen eine angemessene Behandlung vorenthielt, um die degenerativen Langzeitwirkungen der Sy-

philis auf das Nervensystem zu untersuchen. Diese Experimente, in deren Verlauf hunderte Männer starben, wurden erst 1972 beendet.

In dem Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft gibt es aber auch noch andere experimentelle bzw. quasiexperimentelle Konstellationen. Diese Konstellationen ergeben sich zumeist aus der heute sehr engen Verflechtung von wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen, aus der heraus wissenschaftliche Untersuchungssituationen auf der Grundlage von zuvor selbst definierten gesellschaftlichen Problemlagen geschaffen werden. Damit wird die Gesellschaft auf eine neue Art und Weise zum Experimentierfeld. Als ein Beispiel mag hier nur die Karriere des Psychopharmakons Prozac gelten, in deren Verlauf die Depression zur Volkskrankheit erklärt wurde. Ein weiteres geläufiges Beispiel stellen biotechnologische Freilandversuche dar. Zu denken ist aber auch an den quasiexperimentellen Charakter z.B. von Recyclingprozessen, in denen in einem nicht geringen Maße mit Nichtwissen operiert wird.

Professor Caris-Petra Heidel (Medizin) und Dr. Christina Dornack (Abfallwirtschaft und Altlasten) äußern sich aus dem Blickwinkel ihrer Forschungen zu dem Problemkreis von Realexperimenten.

Dr. Helmut Gebauer

➔ Workshop »Wissenschaft und Gesellschaft. Darf die Wissenschaft die Gesellschaft zum Labor machen?«, 22. Juni, 18.30 Uhr, Hörsaalzentrum, Raum 403

Epson schenkt der TU Drucktechnik



Ein Schenkung von zehn hochwertigen Druckern erhielt die TU Dresden am 7. Juni 2006 von der Firma Epson. Gerd Schicker (r.), Geschäftsführer der Dresdner AVI Ingenieurgesellschaft mbH, die gleichzeitig Epson-Pro-AV-Partner ist, übergab die Technik im Wert von zirka 5000 Euro auch im Namen der Firmen Epson (Hersteller) und Kindermann (Vertrieb) an Stefan Herrmann

vom Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen. Das Zentrum wird auch für die Verteilung der Geräte innerhalb der TU sorgen. Die Spende sieht Epson als eine Geste des guten Willens, nachdem es bei einigen neuen Beamern, u.a. im AVMZ, Biologie-Bau und im Beyer-Bau, zu zeitweiligen technischen Problemen gekommen war. Foto: UJ/Eckold

Krebs heilen am Computer?

»Kann Computersimulation Krebs heilen?« Diesen provokanten Titel hat Andreas Deutsch für seinen Vortrag auf der ICS2006 gewählt, die vom 27. bis 30. Juni 2006 in Dresden stattfindet.

Die Abteilung »Innovative Methoden des Computing« am ZIH untersucht Ursachen der Tumorentstehung im Rahmen des EU-Marie-Curie-Netzwerkes »Modeling, Mathematical Methods and Computer Simulation of Tumor Growth and Therapy« in enger Kooperation mit Neurochirurgen der Uniklinik Bonn und dem neu gegründeten Onkoray-Zentrum der Medizinischen Fakultät der TU Dresden.

Neben immer komplexeren molekularbiologischen Untersuchungen hat in jüngster Zeit die mathematische Modellierung und Computersimulation ausgewählter Aspekte der Gewebekonstruktion und des Wachstums von Tumoren an Bedeutung gewonnen. Die computergestützte Entschlüsselung der Prinzipien des Tumorwachstums ist insbesondere von Bedeutung für die Entwicklung neuer Therapiekonzepte. pr

➔ Weitere Informationen: www.supercomp.de

TUD-Umweltag am 21. Juni 2006

Unter dem Motto »Mein Studium, meine Kirsche, meine Umwelt« findet am 21. Juni 2006 der 4. Umweltag an der TU Dresden statt. Die TU-Umweltinitiative lädt alle Studenten und Mitarbeiter ein, zwischen 10-17 Uhr hinter dem HSZ vorbeizuschauen, wo mit zahlreichen Ständen und Aktionen zum Thema Umwelt im Studentenalltag informiert wird. Interessierte können sich u. a. über erneuerbare Energien, umweltfreundliches Putzen, studentische Mobilität und Umweltschutz im Büro und Bio-Essen informieren. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls, u.a. gab es wieder leckeres Ökoeis angeboten. Eine Baumexkursion am Nachmittag rundet das Angebot ab. TUUWI/ke

Abgezählt

76 Patente hat die TU Dresden im vergangenen Jahr angemeldet. Rund 30 Prozent davon kommen aus den Bereichen Biotechnologie und Medizintechnik. ke

»Technik entdecken. Zukunft gestalten«

TU Dresden im Ideenpark vertreten

Vom 20. bis 28. Mai 2006 veranstaltete ThyssenKrupp einen zweiten Ideenpark in Hannover, der sich als eine Technik-Erlebniswelt zum Anfassen und Begreifen versteht und den Besuchern zukunftssträchtige Techniken näher bringen will. Die TU Dresden beteiligte sich als Partnerhochschule von ThyssenKrupp erneut mit mehreren interaktiven Exponaten. Zu sehen waren am Institut für Kartographie entwickelte Karten in dreidimensionaler Qualität sowie ein Atemgassensor vom Institut für Luft- und Raumfahrt, der gleichzeitig Gasanteile, wie Sauerstoff und Kohlendioxid, und Volumenströme bestimmen kann. Das Institut für Pflanzen- und Holzchemie präsentierte den Humusersatzstoff Novihum, der die Rekultivierung großer Flächen ermöglicht, und die Professor für Technisches Design stellte eine Solarleuchte vor, die in Entwicklungsländern einge-

setzt werden könnte und das dreifache Lichtangebot im Vergleich mit einer Petroleumleuchte erzielt. Außerdem war die TU Dresden durch das Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik vertreten, das eine Tragkufe mit Faser-Keramik-Gleitschuh für den Transrapid sowie ein angepasstes Beschichtungssystem für den Transrapid-Fahrweg entwickelt hat, die für höchste Sicherheit sorgen.

Die TU Dresden unterhält vielfältige Beziehungen zu ThyssenKrupp, die auch durch die Mitgliedschaft von Professor Heinrich Igelbüscher, Vorstandsmitglied der ThyssenKrupp Industries AG, im Kuratorium der TUD gestärkt werden. Prof. Igelbüscher übte das Amt von 2001 bis 2006 aus und wurde vom Rektoratskollegium erneut für das Kuratorium vorgeschlagen. Anja Bartho

➔ Einen Rückblick auf den Ideenpark 2006 von ThyssenKrupp gibt es unter <http://www.zukunftstechnik-entdecken.de>.

»Schutz architektonischer Leistungen«

Dresdner Vorträge zum geistigen Eigentum

Sind architektonische Leistungen urheberrechtlich geschützt? Wem stehen die Nutzungsrechte an einem Bauwerk zu? Welche Rechte und Pflichten ergeben sich für den angestellten Architekten? Unterliegen Änderungen eines Bauwerks Einschränkungen oder darf ein Bauwerk gar identisch nachgebaut werden? Diesen in der Praxis äußerst relevanten Fragen widmet sich der kommende Vortrag der Reihe »Dresdner Vorträge zum geistigen Eigentum«, die vom Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWEM) in Kooperation mit dem Patentinformationszentrum (PIZ) veranstaltet wird. Sophia Bornhagen und Jeanette Viniol, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, stellen am 4. Juli 2006, 16.30 Uhr im Hörsaalzentrum (HSZ), Raum 401, die

Grundzüge des rechtlichen Schutzes der geistigen und persönlichen Interessen von Architekten und Bauingenieuren dar. In Abgrenzung zum Architektenvertragsrecht und spezifischen haftungsrechtlichen Fragestellungen werden sie sich der Frage widmen, wann architektonische Leistungen urheberrechtlich geschützt sind. Aufgrund des urheberrechtlichen Schutzes ergeben sich verschiedene Ansprüche des Architekten, die aufgezeigt werden. Zudem ist bei architektonischen Teamleistungen nicht immer klar, wem endgültig Rechte an komplexen Bauten zustehen. Der Vertrag vermittelt die rechtlichen Grundkenntnisse zum Schutz architektonischer Leistungen. (Lesen Sie auch Seite 10!) S.B.

➔ 4. Juli 2006, 16.30 bis 18 Uhr Hörsaalzentrum (HSZ), Raum 401 Anmeldung: www.igewem.tu-dresden.de (unter Veranstaltungen) oder telefonisch unter 0351 463-37393

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.). Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende Mai 2006 bis Anfang Juni 2006 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Erler, Institut für Forstnutzung und Forsttechnik, Georg-Ludwig-Hartig-Stiftung, Prozess zu einer bedarfsgerechten Forsttechnikentwicklung auf der Grundlage technischer Konzepte, 1,2 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 31.12.2006

Prof. Spallek, Institut für Technische Informatik, SAB, Hierarchische Debug-Unterstützung für hochkomplexe Systems-on-a-Chip, 176,6 TEUR, Laufzeit 01.06.2006 – 30.11.2007

Prof. Pompe, Institut für Werkstoffwissenschaft, + **Prof. Werner**, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten BMBF-FZ Karlsruhe, Verbundprojekt: Nanoskalige Biokompositmaterialien als Biokatalysatoren für die Bearbeitung von mit MTBE/ETBE belastetem Wasser – (NANOKAT), gesamt: 950,0 TEUR, Laufzeit 01.05.2006 – 30.04.2009

Prof. Fischer, Institut für Pflanzen- und Holzchemie, Verband Deutscher Papierfabriken, Identifizierung von Ablagerungen, Störstoffen, Schmutzpunkten, Pitch, Stickies u.a. Problemstoffen mittels PYGC/MS, 25,0 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 31.12.2006

Prof. Schmidt, Institut für Botanik, DAAD-Programm: Projektbezogener Personenaustausch mit Großbritannien, 6,9 TEUR, Laufzeit 01.07.2006 – 30.06.2008

Prof. Bley, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, Industrievereinigung für Lebensmitteltechnologie und Verpackung, Alternative Oberflächensysteme, 72,8 TEUR, Laufzeit 01.04.2006 – 30.11.2007

Prof. Pommerin, Institut für Geschichte, CIOR, Detecting and Countering Civil Riots in Areas of NATO-led Operations – Best Practices and Lessons Learned, 15,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2006 – 31.12.2006

Prof. Roszbach, Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie, BMBF-FZ Karlsruhe, Verbundprojekt: Entwicklung textiler Systeme zur Prävention und Eliminierung von biologischen Kontaminationen in Trinkwasser- und anderen flüssigkeitsführenden Systemen, 238,4 TEUR, Laufzeit 01.05.2006 – 30.06.2008

Dr. Willscher, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, SAB, Entwicklung eines Bioreaktorsystems für die biotechnologische Gewinnung von Wertmetallen, 210,0 TEUR, Laufzeit 01.04.2006 – 31.07.2007

Prof. Fricke, Institut für Luftfahrt, Auftragsforschung, 25,1 TEUR, Laufzeit 05/06 – 11/06

Prof. Marquardt, Institut für Förderungstechnik, Baumaschinen und Logistik, Auftragsforschung, 60,4 TEUR, Laufzeit 04/06 – 09/06

Dr. Biber, Institut für Berufliche Fachrichtungen, Auftragsforschung, 5,2 TEUR, Laufzeit 03/06 – 11/06

Prof. Schill, Institut für Systemarchitektur, Auftragsforschung, 312,5 TEUR, Laufzeit 07/06 – 06/07

Prof. Fengler, Institut für Verkehrsanlagen, Auftragsforschung, 116,4 TEUR, Laufzeit 05/06 – 12/06

Prof. Lippold, Institut für Verkehrsanlagen, Auftragsforschung, 0,9 TEUR, Laufzeit 06/06

Prof. Güntber, Institut für Oberflächen- und Fertigungsmesstechnik, 2 x Auftragsforschung, 33,4 TEUR, Laufzeit 03/06 – 07/09

Dr. Nagel, Institut für Feinwerktechnik und Elektronik-Design, Auftragsforschung, Verlängerung um 12,6 TEUR, Laufzeit 04/06 – 09/06

Was der Bildungsbericht zu den Hochschulen sagt

Der erste Bildungsbericht für Deutschland ist erschienen.

Das Hochschulkapitel wurde von HIS erstellt

Anfang Juni wurde der erste Bildungsbericht für Deutschland veröffentlicht, der im Auftrag der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) von einem Konsortium aus sechs verschiedenen Einrichtungen erstellt worden war.

Der Bericht deckt thematisch das gesamte Bildungswesen von der frühkindlichen Bildung und Erziehung über Schule und Hochschule bis zur Weiterbildung ab.

Die TU Dresden ist an der Erstellung des Berichtes indirekt beteiligt – nämlich durch Professor Andrä Wolter, Inhaber der Professur für Organisation und Verwaltung im Bildungswesen im Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, wobei Wolter derzeit in Dresden beurlaubt ist, damit er als Abteilungsleiter Hochschulforschung in der Hochschulinformationssystem GmbH (HIS) tätig sein kann. HIS ist eines von sechs Mitgliedern des Konsortiums.

O-Ton Professor Wolter: »HIS und damit ich verantworten speziell den Hochschulteil (Kapitel F) sowie das Kapitel I (Wirkungen und Erträge von Bildung). Kapitel F ist von mir zusammen mit einem HIS-Mitarbeiter (Dr. Kerst) geschrieben worden, Kapitel I von uns beiden gemeinsam mit Professor Weiß vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) Frankfurt.«

Zu den ganz neuen Einsichten, die man dem Bericht entnehmen kann, zählen Wolter zufolge unter anderem einige Befunde aus dem Migrations-Kapitel, zum Beispiel die auf ganz aktuelle Daten und einem revidierten Konzept (Migration statt Ausländer) gestützte Erkenntnis, dass 18,6 Prozent der deutschen Bevölkerung einen Migrationshintergrund haben. Auch beschreibt der Bericht, so Wolter auf UJ-Anfrage, die dramatischen Probleme in der beruflichen Bildung, in der inzwischen gut 40 Prozent der Neuzugänge nur noch in Warteschleifen unterkommen.

Für das Hochschulkapitel dieses ersten Berichts wurden Indikatoren ausgewählt,

die die Entwicklung der Studiennachfrage und die Hochschulabsolventen als »Output« der Hochschulbildung in den Mittelpunkt stellen. Auf knappem Raum und prägnant zusammengefasst finden sich dort Daten und Informationen über die Übergänge von der Schule zur Hochschule, die Entwicklung der Studienanfängerzahlen, die Studiendauer und den Studienerfolg sowie die Einmündung der Hochschulabsolventen in den Beruf.

Der Hochschulbericht bestätigt, so Andrä Wolter, »dass die Hochschulen in Deutschland voraussichtlich vor dem dritten Studierendenberg stehen. Der erste war in den 80er Jahren, das ist der, für den man damals den Begriff Studierendenberg erfunden hat und der sich aus der Rückschau eher wie ein Hügel ausnimmt; der zweite war zwischen Mitte der 90er Jahre und 2003, der dritte droht bundesweit nach 2008, allerdings – wie wir in Dresden leider wissen – mehr im Westen als im Osten.« Ein Hauptproblem, so Wolter weiter, sei die große Diskrepanz zwischen Anfänger- und Absolventenzahlen. Ein weiteres Problem sei, so Wolter, dass möglicherweise die politisch gewünschte und von vielen Experten aus arbeitsmarktpolitischen Gründen als notwendig angesehene Steigerung der Zahl der Hochschulabsolventen durch bestimmte hochschulpolitische Maßnahmen wieder unterlaufen wird – wie etwa durch die Ausweitung des NC, durch die Einführung von Auswahlverfahren über NC-Studiengänge hinaus und durch die Einführung von Studiengebühren.

Weiterhin zeigt das Hochschulkapitel des Bildungsberichtes Wolter zufolge deutlich, dass von der so oft behaupteten Entwertung akademischer Berufe oder Tätigkeiten keine Rede sein kann. Im Gegenteil: Die berufliche Einmündung von Hochschulabsolventen verläuft – mit fachspezifischen Unterschieden zwar – insgesamt sehr erfolgreich. Lediglich in den Geisteswissenschaften gibt es ausgeprägtere Übergangs- und Einmündungsprobleme, hier dauert es länger, bis die Absolventen eine qualifikationsgerechte Berufssituation gefunden haben. Aber nach ein paar Jahren gleichen sich die Unterschiede, so Wolter, zwischen den Fächern aus.

Professor Wolter stellt einen weiteren Aspekt heraus: »Deutlicher als in vielen



Die Ruhe vor dem Sturm? Laut Bildungsbericht droht Deutschland nach dem Jahr 2008 ein Studierendenberg, der sich allerdings, so prognostizieren Bildungsforscher, stärker in den westlichen Bundesländern zeigen wird. Foto: UJ/Eckold

anderen Untersuchungen und Berichten akzentuiert der Bildungsbericht, dass es inzwischen vor allem die jungen Frauen sind, die die Expansion der Hochschulen vorantreiben – und die dafür sorgen, dass die Zahl der Hochschulabsolventen wieder ansteigt, weil entgegen vielen Behauptungen auch der Studienerfolg der Frauen höher als der der Männer ist. »Das hieße in der Konsequenz, dass die Zukunft des akademischen Arbeitsmarktes und die »Versorgung« des Beschäftigungssystems mit hoch qualifiziertem Nachwuchs mehr denn je von den jungen Frauen abhängt. Die Fachleute nennen das »Feminisierung«. Das müsste Wolter zufolge gravierende Konsequenzen für die Familienpolitik haben. »Das hat bislang niemand so deutlich ausgesprochen wie der Bildungsbericht«, sagt der Dresdner Bildungspolitik-Experte.

Hinsichtlich der nichtdeutschen Studenten verdeutlicht das Hochschulkapitel des Bildungsberichtes noch einen weiteren Aspekt. Während die Attraktivität eines Studiums in Deutschland für Ausländer (gemeint sind »echte« Ausländer, also solche, die extra für ein Studium nach Deutschland kommen) beträchtlich zugenommen hat, ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund und der Ausländer, die in Deutschland leben, an den Studienanfängern und Studierenden verschwindend gering – hier gilt es, so Professor Wolter, noch ein erhebliches Potenzial zu erschließen.

Mathias Bäumel

Der Bildungsbericht mit allen Tabellen und Abbildungen ist im Internet verfügbar (www.bildungsbericht.de) sowie im Buchhandel erhältlich (ISBN 3-7639-3535-5).

»Bildung in Deutschland«

Der Bericht unter dem Titel »Bildung in Deutschland« wurde von einem Konsortium aus sechs Einrichtungen erarbeitet, an dem auch HIS beteiligt war. Er deckt das gesamte Bildungswesen von der frühkindlichen Bildung und Erziehung über Schule und Hochschule bis zur Weiterbildung ab. Zukünftig wird in regelmäßigen Abständen eine Fortschreibung der Bildungsberichterstattung erfolgen, die zu einem wichtigen Bestandteil eines umfassenden Bildungsmonitoring für Deutschland werden soll. Grundlage dafür sind ausgewählte Indikatoren, die den Bildungsbericht strukturieren und wichtige Entwicklungen im Bildungssystem verdeutlichen.

Schnupperstudium an der Börse

Dresdner Studenten besuchen die Frankfurter Börse

Dass die Frankfurter Börse mehr bietet als schöne Spekulation, ließ Professor Volker Nollau unlängst wieder seine Studenten erfahren. Und wenn die TU-Mathematik an die Börse geht, ist ganz schön was los. Bereits zum vierten Mal sind Professor Nollau und Dr. Jan Rudl mit Studenten und Mitarbeitern nach Frankfurt am Main gefahren. Nicht zum Spekulieren, und eine Aktie als Andenken hat sich auch keiner mitgebracht. Doch geriet die 25-köpfige TU-Abordnung bei ihrer letzten Fahrt in den Trubel, den die geplante und dann geplante Fusion der Deutschen Börse AG mit der Vierländerbörse »Euronext« Ende Mai auf dem Frankfurter Parkett auslöste. »Das war schon sehr aufregend an diesem Tag«, sagt Professor Nollau.

Doch warum fahren Studenten eigentlich mit dem Professor für Stochastik nach »Mainhattan«? Aktienkurse lassen sich schließlich auch im Internet verfolgen und kaufen kann man die Unternehmensanteile dort schon seit 1997.

»Für die Studenten aus meinem Seminar Finanzmathematik ist das ein sehr guter Anschauungsunterricht«, erklärt Volker Nollau. In dieser Lehrveranstaltung befasst man sich mit der »mathematischen Modellierung von Aktienkursen«, der Theorie zur Praxis also. Besonders interessant ist der Xetra-Dax, ein Export-schlager der Deutschen Börse AG, solcher



Finanzmathematik vor Ort: Dresdner Studenten samt Professor und Mitarbeitern in unmittelbarer Nähe des (glatten) Frankfurter Börsenparketts. Foto: FRM

wird der TU-Reisegruppe dort »live vorgeführt«.

Zudem ist die Deutsche Börse AG ein sehr attraktiver Arbeitgeber. Und das nicht nur für Mathematik- und Wirtschaftsstudenten! Sie sucht leistungsbereite, zielorientierte Mitarbeiter. Ein Praktikum kann den Einstieg bieten. Derzeit beschäftigt die Deutsche Börse AG weltweit 2900 Mitarbeiter aus 53 Ländern.

»Große Büros bis in die Chefetagen, flache Hierarchien – bereits die Architektur der neuen Frankfurter Börse dokumentiert diese Unternehmensphilosophie«, schwärmt der Professor. Denn das Gebäude der Neuen Börse in Frankfurt ist kein weiterer Turm in der Frankfurter Skyline, sondern hat nur fünf Geschosse und geht eher in die Breite.

Doch nicht nur Professor Nollau zeigt Begeisterung, auch den Studenten hat das Schnupperstudium an der »DAX-Front« sehr gefallen, zumal die Fahrt nichts gekostet hat.

»Glänzend organisiert, sehr gute Fachvorträge. Das hervorragende Mittagessen darf man natürlich auch nicht vergessen«, bilanziert Phillip Richter die Fahrt. Der studiert im 2. Semester BWL an der TU Dresden.

Im Herbst wird sich Professor Nollau mit seinem Mitarbeiter Dr. Jan Rudl und 25 Studenten wohl wieder auf den gut 500 Kilometer langen Weg in die Mainmetropole machen. Seine Gruppen sind inzwischen gern gesehene Gäste bei der Deutschen Börse AG. »Der Gastgeber verlangt, dass in der Besuchergruppe unbedingt ein Hochschullehrer vertreten sein muss«, so der Mathematiker. Ein wenig »Führung« brauchen die Studenten also schon, wie schlechte Erfahrungen der Vergangenheit gezeigt hätten. »Da ist es vorgekommen, dass die Studenten nach dem Mittagessen die Börse Börse sein ließen und durch die Stadt gezogen sind«, berichtet Volker Nollau von Gesprächen mit den Börsianern.

Dirk Wurzel

500 Euro für Esperanto-Zentrum

Verein »FDP hilft« spendet Diätenerhöhung

Am 30. Mai 2006 übergab ein Vertreter des Vereins »FDP hilft« symbolisch einen Scheck von 500 Euro an das Esperanto-Zentrum »Marie Hankel«. Die Übergabe fand in den Räumen des Zentrums im Georg-Schumann-Bau der TU Dresden statt. »Wir nutzen das Geld«, so Dr. Wolfgang Schwarz vom Zentrum, »um weitere Informations-Klappkarten zu finanzieren.« Das Esperanto-Zentrum müsse, so Schwarz, noch bekannter gemacht werden; insofern helfe hier jeder Euro.

Der FDP-nahe Verein »FDP hilft« unterstützt in ganz Sachsen Projekte, die sich in besonderer Weise für soziale, kulturelle und ähnliche Aufgaben einsetzen. Er wird finanziell von den sieben Mitgliedern der FDP-Fraktion im Sächsischen Landtag getragen, die monatlich den Netto-Betrag der letzten Diätenerhöhung einzahlen. »Wir wollen«, so Holger Zastrow, »damit zeigen, dass Politiker nicht nur immer andere zum Verzicht auffordern, sondern auch selbst den Gürtel enger schnallen.« M. B.

Weitere Informationen im Netz unter: www.esperanto-dresden.de/

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma »TechniSat« bei. Wir bitten um freundliche Beachtung!

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
 George-Bähr-Straße 16

Copy Cabana

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Skriptenservice
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
 - beste Qualität bei niedrigen Preisen

Über Studieren »chatten«

Rumänische Schüler informieren sich live über die TUD

Die TU9-Gruppe, in der sich neun traditionsreiche deutsche Technische Hochschulen und Universitäten zusammengeschlossen haben, darunter auch die TU Dresden, bietet ausländischen Studieninteressierten jetzt einen neuen interaktiven Service an: Im Chat können Schüler deutscher Schulen im Ausland ihre Fragen zum Studium in Deutschland direkt loswerden. Jeder Chat wird jeweils von Experten einer TU9-Hochschule gestaltet. Bereits zweimal standen den Schülern dabei Ansprechpartner von der TU Dresden Rede und Antwort. UJ befragte Katarina Stein von der Zentralen Studienberatung.

UJ: Frau Stein, Sie waren bereits bei zwei Chats dabei. Wie wurde die Möglichkeit zum Chat von den Schülern angenommen?

Stein: Wir haben nunmehr mit der deutschen Schule in Budapest und in Bukarest einen Chat getestet. Nach kleinen Anfangsschwierigkeiten hat das auch sehr gut geklappt. Seitens der Schule wurde praktisch eine Unterrichtsstunde zum Chatten den Schülern zur Verfügung gestellt.

Für welche Studienfächer haben sich

die Schüler vor allem interessiert? Ließen sich alle Fragen sofort im Chat klären?

Die Schüler interessierten sich im Grunde quer durch unser Fächerangebot – Medizin, Journalismus, Sprachen, Informatik, Maschinenbau, Psychologie usw. Die meisten der Fragen konnten wir klären – auch, weil wir uns auf gute Internet-Verweise stützen können.

Welche Hürden sind für Ausländer, die in Deutschland studieren wollen, am größten? Wie viele ausländische Studenten absolvieren derzeit ein Studium an der TU Dresden?

Die größte Hürde sind in der Regel die kulturellen Unterschiede. Auch ist das Studium an deutschen Universitäten anders strukturiert als an vielen Hochschulen im Ausland – es verlangt viel Selbständigkeit und Selbstorganisation. An ausländischen Hochschulen ist vieles vorgegeben und fest planbar. Nicht zuletzt ist ein Studium in Deutschland zu finanzieren. Geschieht das durch Nebenjobs, sind Schwierigkeiten im Studium vorprogrammiert.

Gegenwärtig studieren 3442 ausländische Studenten bei uns, sowohl im Voll- als auch im Teilzeitstudium.

Anja Bartho

www.tu9.de/auslandsschulen. Der Chat wird durch den TU9-Service an der TU Dresden bereitgestellt.

Erste Miss TU Dresden

Model per Zufall – Stefanie Drendel zur ersten Miss TU Dresden gewählt



Stefanie Drendel, die erste Miss TU Dresden. Foto: Senem Kaya

Als Stefanie Drendel (20) vor einem halben Jahr ihr erstes Foto-Shooting in Hamburg hatte, wollte sie nur eins: schöne Bilder für ihren Freund. Die waren so unerwartet gut, dass sie sich entschied, weiterzuarbeiten und zu schauen, was sie als Model erreichen kann.

Wer annimmt, die Teilnahme an der ersten Wahl zur Miss TU Dresden sei strategisch geplant gewesen, der irrt. Erst zwei Wochen vor dem Finale fragte Stefanie Drendel beim Veranstalter campus-life an,

ob eine Teilnahme überhaupt noch möglich sei. Einen Tag später wurde sie in der Mensa angesprochen, ob sie Lust habe, an der Wahl teilzunehmen und damit bestärkt.

»Den festen Willen, zu gewinnen, hatte ich dabei nicht«, erzählt die 20-Jährige, die im 2. Semester Lehramt für Mittelschule in den Fächern Deutsch und Geschichte studiert.

Gut aussehend, charismatisch und intelligent – so sollte die Miss TU Dresden sein. Die Jury traf beim Campus-Ball am 31. Mai 2006 im Parkhotel eine einstimmige Wahl und entschied anders als das Publikum, das von den neun Finalistinnen Karina Radeva favorisierte.

Ob die Miss TU Dresden künftig auf verschiedenen Veranstaltungen Repräsentationspflichten übernehmen wird und vor allem darf, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Stefanie Drendel meint dazu: »Ich gehe davon aus, dass ich solche Pflichten übernehmen muss, aber auch möchte. Meiner Meinung nach gehört das zu so einem Titel dazu.«

Was sich ändern wird in ihrem Leben als Miss TU Dresden, kann Stefanie Drendel noch nicht sagen. Bis jetzt lief ihr noch niemand über den Weg, der sie erkannt und angesprochen hätte, aber: »Es ist neu für mich, in der ersten Zeit nach der Wahl fast täglich Zeitungsinterviews zu geben«, verriet sie.

Ob die Miss TU Dresden weiterhin Lehrerin werden will oder ob sie sich die Laufstege erobert – UJ wünscht ihr auf jeden Fall alles Gute!

Dagmar Möbius

Die Miss TUD im Netz: www.stefanie-drendel.de

Professor Ekkehart Paditz geht nach Görlitz

Kinderarzt neuer Geschäftsführer im Städtischen Klinikum

Die Stadt Görlitz hat Professor Dr. med. habil. Ekkehart Paditz zum Geschäftsführer der Städtischen Klinikum Görlitz gGmbH ernannt. Paditz, der am 15. Juni 2006 sein neues Amt antrat, bringt 25 Jahre Erfahrungen aus seiner Arbeit als Kinderarzt am Uniklinikum Dresden sowie diversen sachsen- und bundesweit agierenden Fachgesellschaften und Vereinen in die Lausitz und will dem Klinikum auf der nationalen Bühne zu mehr Glanz verhelfen: »Dass das Görlitzer Klinikum hervorragende Qualität

ten besitzt, weiß man bisher leider nur in der nächsten Nachbarschaft.« Damit sich auch überregional schnell herumspricht, über welche Kompetenzen die Mitarbeiter des Görlitzer Klinikums verfügen, waren Mitte Juni alle Interessierten zum 1. Görlitzer Symposium »Qualität in der Medizin« in die Neiß-Stadt eingeladen.

Auf dem Symposium wurde unter anderem ein Projekt zur wissenschaftlichen Ableitung von Risikofaktoren zur Ermittlung von rückfälligen Sexualstraftätern vorgestellt. Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe operative Fallanalyse des Landeskriminalamtes Sachsen wurden aus den Daten von 50 351 Sexualstraftätern, die in 145 internationalen Studien erfasst wurden, kon-

Strom zum Einnehmen?

Ausstellung zur Elektrizität in der Humanmedizin

Strom zum Einnehmen? Aber sicher! Die neue Dauerausstellung zum Thema Strom ist eröffnet. In den Kundenräumen der Stromversorgung Pirna GmbH können Interessierte aus nächster Nähe anschauen, wie sich Elektrizität in der Humanmedizin entwickelt hat.

Das ist ein Thema vor allem für Historiker und Techniker. Deshalb brauchten die Ausstellungsmacher Steiner&Steiner nicht lange anzuklopfen, um nach ihren Recherchen in nahezu 200 Quellen rare Exponate aus den Depots zu bekommen. Professor Albrecht Scholz, ehemaliger Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin, und der Sammlungsbeauftragte Peter Schneider übernahmen die fachliche Beratung zur Ausstellung und sorgten für seltene und hochwertige Exponate.

Ältestes Stück ist ein Induktionsapparat im handlichen Taschenformat nach dem französischen Erfinder Gaiffe aus dem 19. Jahrhundert. Das größte und mit 500 kg das schwerste Exponat steht im Vorraum: Ein Autoklav, der Vorläufer heutiger Sterilisatoren. Besonders fragile Teile steuerte Professor Michael Laniado, Institut und Poliklinik für radiologische Diagnostik des Uniklinikums, bei: Röntgenröhren aus verschiedenen Zeiten, die älteste von 1920. Auch aus der Sammlung der Kurklinik Bad Gottleuba und vom Krankenhaus Dresden-Neustadt konnten wertvolle Stücke geliehen werden.



OP-Szene mit Geräten aus der Sammlung des Instituts für Medizin der TU Dresden und der Historischen Sammlungen im Gesundheitspark Bad Gottleuba. Foto: Pablo Steiner

Es ist schon Tradition des Unternehmens Stromversorgung Pirna GmbH, handfeste und interessante Informationen zur Anwendung von elektrischem Strom anzubieten. Nach den Ausstellungen »Die Elektrizität vom Altertum bis zur Gegenwart«, »Der Siegeszug der Elektrizität im Haushalt« und »Mobiles Licht« mit Lampen aller Art und »Strom zum Spielen« liegt nun das Augenmerk auf der Medizin. Historisches und Neues in chronologischer Darstellung vermittelt überraschende Einblicke.

Weil die Telekommunikation die Arbeitsabläufe in Krankenhäusern so entscheidend verändert hat, sind auch noch

einige Exponate aus der Telefonsammlung der Medizinischen Fakultät der TU Dresden zu sehen. Dank der Sammlerleidenschaft des Uhrenexperten und Servicetechnikers für Telekommunikation der Uniklinik, Winfried Frank, haben sie »überlebt« und bilden nun eine anschauliche Reihe.

Christine Ruby

Die Ausstellung ist bis Mai 2007 im Kundenzentrum der Stromversorgung Pirna GmbH, Gartenstraße 25, 01796 Pirna, zu sehen. Geöffnet: Montag bis Donnerstag 9 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 17 Uhr.

»Escherichia coli Nissle 1917« hilft

Bakterium stoppt Durchfallattacken auch bei Kindern

Mit dem probiotischen Bakterium »Escherichia coli Nissle 1917« lassen sich akute Durchfälle bei Kindern deutlich wirksamer behandeln als mit bisher eingesetzten Medikamenten. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Gastroenterologen Professor Jobst Henker von der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums. Die Gabe des Probiotikums halbiert bei Babys und Kleinkindern die Zeit des akuten Durchfalls, ohne dass nennenswerte Nebenwirkungen auftreten. Die Ergebnisse der nach modernsten Methoden ausgeführten Studie präsentierte Prof. Henker Anfang Juni auf der 39. Jahrestagung der European Society for Paediatric Gastroenterology, Hepatology and Nutrition (ESPGHAN), die in Dresden stattfand. Der auf Kinder und Jugendliche spezialisierte Gastroenterologe war Präsident des Treffens, zu dem 1200 Experten aus ganz Europa kamen.

Werden Durchfallerkrankungen im Säuglingsalter nicht richtig behandelt, kann der damit verbundene Flüssigkeitsverlust lebensbedrohlich sein. Auch bei älteren Kindern ist es wichtig, Durchfälle schnell in den Griff zu bekommen. Gelingt dies nicht, sind erhebliche Flüssigkeitsver-

luste die Folge, die in schweren Fällen mit Infusionen ausgeglichen werden müssen. Professor Henker ist es gelungen, die Wirksamkeit und große Verträglichkeit des sich im Darm ansiedelnden – probiotischen – Bakteriums Escherichia coli Nissle 1917 auch bei Kindern nachzuweisen. Die in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus Russland und der Ukraine erarbeitete Studie ebnet dem Probiotikum den Weg in die Kinderheilkunde.

Insgesamt schloss die Studie 113 Kinder im Alter von zwei Monaten bis vier Jahren in die Untersuchung ein. Als randomisierte, placebokontrollierte Doppelblind-Studie erfüllte das Forschungsvorhaben die höchsten methodischen Ansprüche. Per Zufallsprinzip erhielt eine Hälfte der Patienten statt des neuen Medikaments ein wirkungsloses Mittel, wobei weder die Kranken noch die Ärzte über die Auswahl Bescheid wussten. Die Ergebnisse der Studie sind eindeutig: Das Probiotikum schlug bei akuten Durchfällen nach durchschnittlich zweieinhalb Tagen an. Bei Kindern, die das wirkungslose Placebo-Medikament erhielten, normalisierte sich der Stuhlgang dagegen erst nach fünf Tagen.

Genauso wirksam ist das neue Medikament bei hartnäckigem Durchfall: Nach zwei Wochen betrug die Heilungsquote 95 Prozent, sieben Tage später erreichte sie 99 Prozent und lag damit 27 Prozentpunkte höher als bei herkömmlichen Therapien.

Das ergab eine zweite Studie, in die 151 Babys und Kleinkinder einbezogen wurden. Von dieser Wirksamkeit profitieren vor allem Kinder, die an chronischen Darmerkrankungen wie Colitis ulcerosa leiden. Durch die geringen Nebenwirkungen können diese Patienten das Medikament dauerhaft anwenden und das Problem ständiger Durchfälle minimieren. Dies bedeutet zusätzliche Lebensqualität und verringert die Gefahr von Entwicklungsstörungen.

Entdeckt wurde die Wirksamkeit des Bakteriums Escherichia coli Nissle 1917 im Ersten Weltkrieg. Dem Arzt und Wissenschaftler Dr. Alfred Nissle war im Verwundet-Lazarett ein Unteroffizier des Balkankrieges aufgefallen, dem die dort grassierenden Darmkrankheiten offenbar nichts anhaben konnten. Der Mediziner entdeckte in der Darmflora des Patienten ein noch unbekanntes Bakterium und fand in Tests heraus, dass es den Ausbruch von Darmerkrankungen verhindert. Der Wissenschaftler ließ sich das Probiotikum 1917 unter seinem Namen patentieren. In den folgenden Jahrzehnten geriet die Entdeckung in Vergessenheit und wird erst seit einigen Jahren bei älteren Kindern und Erwachsenen erfolgreich in der Therapie chronisch entzündlicher Darmerkrankungen eingesetzt.

Holger Ostermeyer

Weitere Informationen: www.tu-dresden.de/medkindh

Das Städtische Klinikum Görlitz hat Professor Dr. med. habil. Ekkehart Paditz zum Geschäftsführer ernannt. Paditz, der am 15. Juni 2006 sein neues Amt antrat, bringt 25 Jahre Erfahrungen aus seiner Arbeit als Kinderarzt am Uniklinikum Dresden sowie diversen sachsen- und bundesweit agierenden Fachgesellschaften und Vereinen in die Lausitz und will dem Klinikum auf der nationalen Bühne zu mehr Glanz verhelfen: »Dass das Görlitzer Klinikum hervorragende Qualität

ten besitzt, weiß man bisher leider nur in der nächsten Nachbarschaft.« Damit sich auch überregional schnell herumspricht, über welche Kompetenzen die Mitarbeiter des Görlitzer Klinikums verfügen, waren Mitte Juni alle Interessierten zum 1. Görlitzer Symposium »Qualität in der Medizin« in die Neiß-Stadt eingeladen.

krete Ermittlungsmerkmale abgeleitet, die es dem LKA in Zukunft erleichtern sollen, rückfällig gewordene Straftäter schneller zu fassen. »Auf der anderen Seite werden wir die Betreuung von Opfern solcher Straftaten mit einem speziell ausgebildeten Team aus Trauma-Therapeuten weiter voranbringen und konsequent ausbauen«, so Paditz. Eine entsprechende Arbeitsgruppe wurde an der Klinik für Psychosomatik bereits eingerichtet.

Als absolutes Novum in den EU-Staaten gilt der geplante Aufbau des ersten europäischen Zentrums für Patienten mit Down-Syndrom in Görlitz. Die Trisomie 21, besser bekannt als Down-Syndrom, ist die häufigste angeborene Chromosomen-Ver-

änderung und stellt die häufigste Ursache angeborener geistiger Retardierungen dar. Gemeinsam mit der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher medizinischer Fachgesellschaften (AWMF) soll außerdem jährlich in Görlitz eine Tagung zum aktuellen Stand medizinischer Leitlinien der verschiedensten Fachrichtungen stattfinden. Für Herbst 2006 ist ein Kongress über die praktischen Aspekte des Themas Chronobiologie geplant: Beispielsweise über Chancen und Folgen der Schichtarbeit und Möglichkeiten der Umsetzung des Arbeitszeitgesetzes.

Dagmar Möbius

Weitere Informationen: www.klinikum-goerlitz.de

Dresdner retten Hamburger Sammlung

Hochkarätige Hamburger Akustiksammlung kommt an die TU Dresden

Hinsichtlich der Sammlungen auf dem Gebiet der Elektrotechnik fallen vor allem die im Gorges-Bau aufgestellten historischen Elektromaschinen ins Auge. Klein aber fein sind auch die Exponate der Schwachstrom- und Feinwerktechnik, welche im Barkhausen-Bau in der Sammlung »elektron« zusammengefasst sind. In jüngster Zeit aber lässt ein Fachgebiet mit seiner hervorragenden Lehrsammlung aufhorchen: die Akustik und Sprachkommunikation. Wenn Professor Rüdiger Hoffmann, Direktor des gleichnamigen Instituts, seinen Studenten die Pretiosen der akustisch-phonetischen Sammlung vorführt, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, man sei im Laboratorium des berühmten Professor Higgins aus »My Fair Lady«. Dabei geht es beileibe nicht um anrührende Nostalgie; die Sammlung hält neben ihrem unschätzbaren historischen Wert für die Fachwelt auch Apparate bereit, welche auf höchst anschauliche Weise ganz aktuelle Lehrinhalte zu vermitteln wissen bzw. zur Demonstration und Visualisierung natürlicher und technischer Prozesse herangezogen werden können. Die Reaktivierung traditioneller Kehlkopfmodelle z. B. dient so durchaus der modernen Signalanalyse.

Die Dresdner Lehrsammlung, aus dem Ausbildungs- und Forschungsgeschehen im Umfeld der Elektroakustik, Spracherkennung und Sprachsynthese hervorgegangen, genannt seien namhafte Professoren wie Walter Reichardt und Walter Tscheschner, wurde in den vergangenen Jahren durch beträchtliche Zugänge erweitert. Hierzu zählen historische Geräte der Experimentalphonetik, welche Professor Dieter Mehnert, aus der hiesigen wissenschaftlichen Schule stammend und an der Humboldt-Universität zu Berlin lehrend,



Professor Dieter Mehnert führt den Gästen Exponate der Hamburger Schausammlung vor.

Foto: Kustodie

über viele Jahre in ganz Deutschland zusammengetragen hat. Der rührige und engagierte Emeritus hat auch als ehrenamtlicher Sammlungsbetreuer sehr viel Zeit zur wissenschaftlichen Erschließung der Sammlung aufgewendet, so dass wir heute die Exponate auf den Webseiten des Instituts finden können.

Eine ganz besondere Rarität aber stellt der jüngste Zugang dar: die Schausammlung des Phonetischen Instituts der Universität Hamburg. Die Übernahme einer auswärtigen Sammlung ist sicher nicht die Norm und stellt schon eine Besonderheit dar. Im Falle der Hamburger Kollektion war diese »Rettungsaktion« dem Umstand der Schließung des traditionsreichen Instituts geschuldet. Es spricht für das Ansehen

unserer angestammten Sammlungen, wenn die Hamburger Kollegen ihre Bestände hier in Dresden in besten Händen wissen. Damit wird die akustisch-phonetische Sammlung um einige Attraktionen reicher, und man kann wohl ohne Übertreibung sagen, dass sie mit den Hamburger Zugängen zu den bedeutendsten Sammlungen ihrer Art in Europa zählt. Das Hamburger Institut, hervorgegangen aus dem 1908 eröffneten Kolonial-Institut, ist an die Namen weltweit geachteter Phonetiker wie Giulio Panconcelli-Calzia und Otto von Essen geknüpft. Aus den Beständen der Sammlung ragen diverse kymographische Apparate (Registrierung der Sprechbewegungen), Instrumente zur Kurvenauswertung (z. B. Harmonische Analyse), origi-

nelle Stimm-Mechaniken, Geräte zur Sprachheilbehandlung sowie ältere Phonographen hervor.

Am 10. Mai 2006 wurde die Sammlung in einem feierlichen Akt von den Hamburger Kollegen als Dauerleihgabe an das Institut für Akustik und Sprachkommunikation übergeben. Neben der Freude über die Komplettierung übernimmt die TU Dresden zugleich eine hohe Verpflichtung, mit dem exzellenten Kulturgut sorgsam umzugehen und es auch fernerhin der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dr. Klaus Mauersberger

➔ Webseiten des Instituts:
<http://www.ias.et.tu-dresden.de/sprache>

Weiterbildung in Qualitätsmanagement

Alle Teilnehmer bestanden mit guten Ergebnissen

Im Zeitalter zunehmender Globalisierung der Wirtschaft und steigenden internationalen und nationalen Konkurrenzdrucks werden an die Absolventen technischer und wirtschaftlicher Fachrichtungen nicht nur rein fachliche Anforderungen gestellt. Der Markt und die steigenden Kundenanforderungen zwingen die Unternehmen dazu, ihre Flexibilität zu stärken.

Ein leistungsfähiges, prozessorientiertes Management hat effiziente und effektive Prozesse im Unternehmen sicherzustellen und die Erfüllung der Kundenerwartungen zu gewährleisten. Von der Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung wird der Weg zum »Total Quality Management« gegang-

gen, um die ständige Verbesserung im gesamten Unternehmen zu gewährleisten. Dabei stellen motivierte und leistungsfähige Mitarbeiter eine Grundvoraussetzung dar, um die Visionen und Zielstellungen des Unternehmens erfolgreich am Markt umsetzen zu können.

Um diesem Anspruch der Wirtschaft zu genügen und den Berufseinstieg unserer Absolventen zu unterstützen, wurde vom TU-Institut für Arbeitsingenieurwesen gemeinsam mit der TÜV Akademie GmbH der TÜV-SÜD-Gruppe ein einwöchiger Intensivlehrgang entwickelt, in welchem die Fachkunde für die Zertifikate »Qualitätsmanagement-Fachkraft« und »Qualitätsmanagement-Beauftragter« erworben werden können. Die Zertifikate stellen Voraussetzungen dar, um in der Betriebspraxis im Qualitätsmanagement tätig zu sein.

Der Intensivlehrgang wurde erstmalig im Mai dieses Jahres mit 15 Studierenden durchgeführt. Die Fachprüfungen sind von einem zertifizierten Prüfer des TÜV Süd abgenommen worden. Alle teilnehmenden Studenten haben mit gutem Erfolg bestanden und damit von der Industrie akzeptierte und geschätzte Qualifikationen erworben.

Auf der Grundlage der gewonnenen Erfahrungen wird dieses Ausbildungsangebot weiterentwickelt. Es ist vorgesehen, es zu einem ständigen Angebot des Instituts für Arbeitsingenieurwesen zu etablieren und einmal im Studienjahr für interessierte Studenten anzubieten.

Prof. Martin Schmauder

➔ Das Institut für Arbeitsingenieurwesen im Netz:
www.tu-dresden.de/mw/iaw

DREWAG-Preis für Gegenwartskunst

Der Dresdner Künstler Sebastian Hempel hat den ersten und mit 6000 Euro dotierten DREWAG-Preis für Gegenwartskunst erhalten. Mit dem Preis werden Künstler geehrt, deren hauptsächliche Produktionsstätte sich in Dresden und Umland befindet. Arbeiten von Sebastian Hempel waren unter anderem in der »galerie baer« in Dresden zu sehen. Auch auf dem TUD-Campus bzw. in Uninähe sind Werke von ihm zu sehen: Er schuf Kunstwerke am Bau im Max-Planck-Institut auf der Nöthnitzer Straße sowie im Neubau der Fakultät für Informatik. Sebastian Hempel wurde 1971 geboren und studierte von 1993 bis 2000 in Dresden Bildhauerei.

Anja Bartho

➔ Die Städtische Galerie Dresden zeigt die Preisträgerausstellung mit dem Titel »Strom« noch bis 13. August 2006

Erneuter Austausch mit Ohio angelaufen

Austauschprogramm zwischen der TUD und der Ohio State University

Bereits zum neunten Mal findet in diesem Jahr das Austauschprojekt »Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung« zwischen der TU Dresden und der Partneruniversität Ohio State University (USA) statt. Das Vorhaben wurde Mitte der neunziger Jahre von Bernhard Müller, Professor für Raumentwicklung an der TU Dresden, ins Leben gerufen. Anfangs wurde es von der Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank gefördert. Inzwischen steht es auf eigenen Füßen und ist als ein Schwerpunkt der raumwissenschaftlichen Ausbildung an der TU Dresden nicht mehr wegzudenken. Eine Besonderheit: eingebunden sind nicht nur die Hoch-

schulen und Forschungseinrichtungen aus beiden Städten, sondern auch die Stadtverwaltungen mit ihren jeweiligen Planungämtern selbst.

Ab 17. Juni 2006 sind wie schon in den vergangenen Jahren für zwei Wochen wieder 15 Studenten und Betreuer aus Columbus zu Gast an der TU und am Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, dem Kooperationspartner des Projekts, um sich mit aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung in Deutschland auseinander zu setzen. Das Thema des diesjährigen Austauschs widmet sich der Rolle von Kultur und Tourismus für die Stadtentwicklung.

Aus Anlass der 800-Jahr-Feier und der Stadt der Wissenschaft finden mehrere Veranstaltungen für ein breites Publikum statt. Ab 27. Juni wird für zwei Wochen die Ausstellung »Gesichter zweier Städte –

Dresden und seine Partnerstadt Columbus« im World Trade Center gezeigt. Im Zentrum steht die Frage nach den Gemeinsamkeiten, Unterschieden und Potenzialen beider Städte. Als Höhepunkt zeigt die Ausstellung 64 Graphiken von Joyce Rosner, einer in Dresden lebenden US-amerikanischen Künstlerin, mit Details von Dresdner Fassaden. Am 30. Juni findet im Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung die internationale Konferenz »New Challenges for Urban Development in Germany and the U.S.« statt. Weitere Erfahrungen zum Austauschprogramm mit der Ohio State University folgen im nächsten Universitätsjournal.

Andreas Otto

➔ Informationen dazu unter www.ioer.de bzw. über Andreas Otto, Telefon: 0351 4679278 oder E-Mail: a.otto@ioer.de.

TURAG-Tiger im Achtelfinale

Vom 1. bis 5. Juni 2006 hat die TU Robotik AG Dresden (TURAG) bei der Eurobot 2006 im italienischen Catania/Sizilien teilgenommen und es dabei bis ins Achtelfinale geschafft.

Die Eurobot ist ein internationaler Wettbewerb und richtet sich an Gruppen von Studenten bzw. jungen Leuten, die gemeinsam Roboter entwickeln. Die TURAG wurde 2003 gegründet und besteht aus Studenten verschiedener Studiengänge wie Mechatronik oder Elektrotechnik. Mit ihrem Roboter, der auf den Namen »Tiger« hört, war die TURAG zuvor in Heidelberg deutscher Vizemeister geworden. Auf der Eurobot musste sich die TURAG dann im Achtelfinale gegen den Gesamtsieger aus Frankreich geschlagen geben.

Anja Bartho

➔ Nähere Informationen gibt es unter www.turag.de

Dienstjubiläen Juni

40 Jahre

Prof. Dr. Jörg Huhn
Institut für Thermodynamik und Technische Gebäudeausrüstung

25 Jahre

Kosima Fluche
Institut für Produktionstechnik
Catrin Mühlfriedel
Institut für Luft- und Raumfahrttechnik
Horst Hübner
Dezernat 6, SG Betriebstechnik
Christoph Barsch
Forstbotanischer Garten
Prof. Dr. jur. Michael Becker
Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung
Gert Reuner
BUT Transporteur/Fahrer
Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Sportliches im Juli

Bergsport
Kletterpraxis für Teilnehmer des Grundkurses
7. Juli, Sächsische Schweiz
Info: Gudrun Dietrich, HA 35454 o. - 36104
E-Mail: Gudrun.Dietrich@tu-dresden.de

Fußball
26. Mitternachtshallenfußballturnier
13. Juli, 23 Uhr, Halle I/II, Sportkomplex Nöthnitzer Straße
Info: Mathias Donix, HA 36291

Gesundheitsorientierter Sport
Intensiv-Übungstag QiGong für Fortgeschrittene
15. Juli, 9 bis 15 Uhr, Halle, Institutsgebäude am Weberplatz
Info: Kerstin Borkenhagen, HA 35454
E-Mail: Kerstin.Borkenhagen@mail-box.tu-dresden.de

Radsport
Touren am Samstag
1. Juli (Mountainbiken und Rennradfahren)
Info: Andreas Heinz, HA 33778
E-Mail: Andreas.Heinz@tu-dresden.de

Tanz
25. Mitternachtsball
4. Juli, 20 Uhr, Victor-Klemperer-Saal, Institutsgebäude am Weberplatz
Tango-Ball
14. Juli, 20 Uhr, Tusculum
Info: Dr. Sonja Triebe, HA 35641
E-Mail: Sonja.Triebe@tu-dresden.de

Wanderungen
15. Juli, Sächsische Schweiz (unterwegs mit dem Nationalparkführer)
Info: Gudrun Dietrich, HA 35454 o. - 36104
E-Mail: Gudrun.Dietrich@tu-dresden.de

Wassersport
Schnuppersegeln
14. Juli, 10 Uhr, Senftenberg/Großkoschen
Info: Eberhard Irmer, HA 33814
E-Mail: Eberhard.Irmer@tu-dresden.de
Universitätssportzentrum

Das ultimative Uni-T-Shirt gesucht!

Campusteam und tudmerchandising veranstalten einen Wettbewerb für das Uni-Shirt der TU Dresden. Gesucht wird das ultimative T-Shirt der Universität für Studenten, Angestellte und Externe.

Entwürfe können an die E-Mail-Adresse unishirt@tudmerchandising.de geschickt werden oder am Verkaufsstand von tudmerchandising im Hörsaalzentrum abgegeben werden. Einsendeschluss ist der 29. Juni 2006.

Die ersten drei Plätze erhalten ein T-Shirt freier Wahl aus der aktuellen Kollektion von tudmerchandising. Der Siegerentwurf soll dann produziert werden. Dem erfolgreichen Designer winken 10 Prozent vom Verkaufserlös des T-Shirts, solange das T-Shirt verkauft wird.

ct/tudm

➔ Nähere Informationen gibt es unter www.tudmerchandising.de

Lesermeinung zu »Stillos«

Zur Rubrik »Stillos« im Dresdner Universitätsjournal 9 / 2006, S. 8, schreiben Christian Prunisch/Holger Kuße:

Kolumnen haben es in sich. Besonders, wenn sie sich dem »Stilk« verschreiben und wenn einem nicht regelmäßig genügend vermeintlicher »Schwachsinn« über den Weg läuft. »M.B.« hat sich diesmal vorgenommen, die Slavistik wegen ihres Namens anzuschwärzen. Sie müsse »Slawistik« heißen, weiß »M.B.«, der das Fach offenbar so gut kennt, um treffsicher zu urteilen, dass das »w« keinen anderen Ursprung als anbietende Anglizismensucht haben kann (das Wort »Anglismus« kennt der Duden – vorerst noch – nicht).

Diese Unterstellung ist allerdings wirklich Unsinn. Von Slavistik war schon die Rede, als »M.B.« noch gar nicht schreiben konnte, mithin lange bevor man es als schick missverstehen konnte, sich mit einem Buchstaben in einen »englischen« Slavisten zu verwandeln. Die neben der volkstümlichen Duden-Transkription wohl nicht ganz nebensächliche, u. a. im Bibliothekswesen gebräuchliche Transliteration (in der Tat gibt es hier einen Unterschied!) nach DIN 1460 sieht für ein russisches »w« ein deutsches »w« vor: Die Richtung der Slavistik verläuft also nicht vom Englischen, sondern vom Russischen bzw. in Anlehnung an die tschechische Transliterationspraxis ins Deutsche.

Die Freunde des »w« müssen sich deshalb aber nicht beunruhigen: letztlich sind beide Schreibweisen korrekt. So gibt es die »Zeitschrift für Slavistik« und die »Zeitschrift für Slavische Philologie« – und wen das »w« allzu sehr stört, dem sei das Land jenseits der Alpen empfohlen: in Österreich ist die übliche Schreibweise tatsächlich w-haltig.

Anmerkung M. B.: Nach meinen Erkundigungen ist eine Transliteration nur üblich bei urkundlichen, streng dokumentarischen, diplomatischen oder bibliografischen Übertragungen, also nur dort, wo es konsequent um die Eindeutigkeit einer Zuordnung geht. Auf die TU-Slawisten trifft das sicher nicht zu. Wenn aber doch – warum dann Transkription und Transliteration gleichzeitig unter ein- und demselben Dach?

Stillos

Was ist eigentlich ein »Ezuzi«? Natürlich ein »Einzuziehender«, also ein junger Mann, der seine Pflichtzeit bei der Bundeswehr noch vor sich hat. Und ein »Wezulo«? Klar: Ein »Wegzulobender«, also einer, der nicht gewollt ist und den man nur durch Wegloben loskriegt. Ein »Ezuzpe« ist ein »Einzusperrender«, also ein zu Gefängnis Verurteilter. Immer handelt es sich um Personen, mit denen etwas durchzuführen ist.

Was nun ist ein Azubi? Ein »Auszubildender«. Einer, der ausgebildet werden muss – weil er offenbar nichts (oder zu wenig) kann. Das »zu« in »Auszubildender« verweist auf die Pflicht der betreffenden Person, sich durch jemanden ausbilden zu lassen.

Wer das herabsetzend wirkende Kunstwort »Azubi« benutzt, betont Unvermögen und Passivität des Betroffenen – mit »Lehrling« hingegen würde jemand gemeint sein, der gerade (aktiv) eine Lehre absolviert. Doch warum positiv und einfach formulieren, wenn es auch negativ und geschraubt geht? Schwachsinn, was man manchmal lesen muss ...

Doch das dicke Ende kommt erst jetzt: Das Berufsbildungsgesetz kennt den Begriff »Lehrling« gar nicht; dort gibt es nur die drei großen »A«-s: Ausbildungsstätte, Ausbildungspersonal, Auszubildender – eine verwaltungsdeutsche Begriffstriade, die versucht, die Berufsausbildungsstruktur grob zu umreißen, und die dabei – vermutlich aus rein formalen Motiven – zwanghaft ausschließlich »A«-Bezeichnungen verwendet. **M. B.**

Luftfahrtschau mit neuen Ausmaßen

Internationale Luft- und Raumfahrtmesse spiegelt den derzeitigen Boom der Branche wider

Bereits im Jahr 1909 trafen sich in Frankfurt a.M. internationale Fachwelt, Industrie und das breite Publikum zu einer Leistungsschau der besonderen Art. Auf dieser ersten ILA, der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung, lagen Fluginstrumente à la Zeppelin, Parseval, Ruthenberg und ein Flugzeug der Gebrüder Wright im Focus des Interesses.

Anno 2006 stand die in Berlin stattfindende Leistungsschau von Industrie und Forschung ganz im Zeichen des Airbus A380 – ein Flugzeug, das bereits heute Luftfahrtgeschichte geschrieben hat. Beeindruckt haben nicht nur Dimension und Masse, sondern auch die Wendigkeit, die der »Super-Jumbo« den Zuschauern der Flugschau demonstrierte.

Bis heute existieren fünf Modelle, wobei zwei nie abgebaut werden. Diese in Toulouse und bei der Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft in Dresden-Klotzsche stehenden Maschinen müssen sich Bruch- und Belastungstests unterziehen, um die Elastizität und Festigkeit der Materialien zu prüfen. Insgesamt werden mittels Zug- und Druckbeanspruchung 47 500 Flüge simuliert – entsprechend einem Flugzeugsleben von 25 Jahren. Hierbei sind auch eine Vielzahl neuer Technologien und Fertigungsverfahren zu erproben.

Das Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik (IWS) Dresden konnte auf der ILA die im A380 angewandte Technologie des Laserstrahlenschweißens vorstellen. Dieses Fügeverfahren ermöglicht es, die Nietverbindungen von Versteifungselementen in Rumpfstrukturen zu ersetzen. Neben Gewichtsreduktion induziert dies in erster



Blick aus der Kabine einer Tupolev TU-204 auf den Airbus A380 und als kleines Bild der Stand der TU Dresden.

Foto: Autor

Linie eine Produktivitätssteigerung, da die Schweißgeschwindigkeit in Bereiche von mehreren Metern pro Minute vorstößt. Auch das Fügen von hochwarmfesten Legierungen, wie sie in der Raumfahrt zu finden sind, lässt sich hiermit realisieren.

Mit gänzlich anderen Forschungsschwerpunkten kann das Institut für Luftfahrt (Professur Technologie und Logistik des Luftverkehrs) der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« aufwarten.

Den Schwerpunkt der Messe-Präsentation bildete das Thema Notfallsimulation im Bereich Flughafenterminal. Bei dem unter der Leitung von Prof. Hartmut Fricke stehenden Projekt, das durch die Initiative Luftfahrtforschung (LUFO) der Bundesregierung seit 2003 Unterstützung erfährt, werden individuellen Personbewegungen dargestellt, nachvollzogen und analysiert. Bertück-

sichtigung finden hierbei das taktische Verhalten des Einzelnen oder der Masse (Gruppendynamiken), Interaktionen, eine bestimmte Routenwahl sowie mögliche externe Einflussfaktoren. Zudem ist simulierbar, wie die gezielte Lenkung und Führung beispielsweise mittels Sichtbarrieren oder Fixpunkten die Wegeentscheidung beeinflussen kann. Infolgedessen lassen sich Rückschlüsse auf notwendige bauliche Veränderungen als auch Erkenntnisse über Auswirkungen des Personenflusses durch gezielte Information gewinnen. Notfallstrategien und Fluchtleitsysteme können so direkt aus den Ergebnissen dieses Modells abgeleitet werden.

Grundsätzlich ist das System auch auf andere Szenarien großer Personenbewegungen und -aggregationen adaptierbar. Die stark interdisziplinäre Ausprägung macht es

jedoch erforderlich, Rückkopplungen und Bestätigungen für die getroffene Parameterwahl zu erhalten. Um das Modell beständig an die Realität anzunähern, sind Kooperationen wie mit Lufthansa Systems oder dem DLR (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt) unverzichtbar, so Michael Schultz.

Darüber hinaus konnte die Professur weitere Forschungsaktivitäten vorstellen. Darunter eine Sicherheitsbewertung für den an- und abfliegenden Verkehr speziell vor dem Hintergrund der stetigen Zunahme von Flugbewegungen sowie die Analyse von Bodenabfertigungsprozessen.

Mit der Messepräsenz ist es gelungen, neben Institut und Fakultät auch eine positive Resonanz auf Universität und der Forschungslandschaft Dresden hervorzurufen.

Markus Rehm

Nachfolgeexperiment für 2007 bewilligt

Strömungsforscher starten auch im kommenden Jahr ein Experiment in der Schwerelosigkeit

Ende Mai 2006 fand am Institut für Luft- und Raumfahrttechnik unter Federführung der Professur Thermofluidynamik und Angewandte Aerodynamik das Jahrestreffen des von der Europäischen Raumfahrtsagentur (ESA) geförderten »Topical Teams Chemo-hydrodynamic pattern formation at Interfaces« statt. Innerhalb dieses Netzwerkes arbeitet das TU-Institut mit renommierten Experten

wie den Professoren Anne de Wit (Freie Universität Brüssel), Dominique Salin (Universität P. und M. Curie, Paris) oder dem für den Europäischen Descartes-Preis nominierten Prof. P. de Kepper (Universität Bordeaux) zusammen. Gern gesehener Gast des Meetings war Dr. Olivier Minster (bei der ESA für die physikalisch orientierten Experimente verantwortlich), der das Netzwerk aufgrund seiner dynamischer Arbeitsweise schätzt.

Die Zielstellung des Netzwerkes besteht im Verständnis von Instabilitäten, die durch das Wechselspiel zwischen Hydrodynamik und chemischen Reaktionen entstehen. Im Fokus stehen insbesondere solche Strömungen, die durch Unter-

schiede in der Grenzflächenspannung verursacht werden. Diese können idealerweise unter Schwerelosigkeit untersucht werden, da sie auf der Erde vielfach durch Auftriebskonvektion verdeckt werden.

Innerhalb des Topical Teams ist die Dresdner Gruppe um Dr. Eckert verantwortlich für die Schwerelosigkeitsexperimente. Das in zweijähriger Laborarbeit vorbereitete und während zweier Parabelflugkampagnen teilweise getestete erste Schwerelosigkeitsexperiment startete im letzten Jahr auf der Maser10-Rakete in Nordschweden (UJ 9/2005). Dieses sehr erfolgreiche Experiment bildete die Basis für den Zuschlag für ein Nachfolgeexperiment auf der Maser11-Rakete

Ende 2007. Die Vorbereitungen für dieses Experiment sind seit acht Monaten ange laufen. Der für den Herbst vorgesehene Beginn der Flughardware stand wie andere europäische Experimente bislang unter Finanzierungsvorbehalt. Die Ursache dafür lag in den deutlichen Budgetkürzungen des ELIPS-2-Programms der ESA seitens der EU-Ministerkonferenz im Dezember 2006 in Berlin. Umso größer war die Freude im Netzwerk, als Dr. Minster über die nunmehr gesicherte Finanzierung des Experimentes berichtete.

Dr. Kerstin Eckert

Das ILR im Netz: www.tu-dresden.de/mw/ilr/ilr.html

An vernachlässigte Tradition angeknüpft

Nachlese: Dies Academicus der Fakultät Maschinenwesen

Wer hätte das gedacht? Wie viele kleine Ameisen tummeln sich zirka 240 Studenten und Mitarbeiter der TU Dresden ab 9 Uhr in einer der Sporthallen des Sportkomplexes auf der Nöthnitzer Straße und das an einem Tag, der in den letzten Jahren eher als Urlaub genutzt wurde. Denn dieses Jahr fand nach langer Pause wieder ein Programm zum Dies Academicus statt. Es begann mit einem Volleyballturnier, bei dem aus 30 Mannschaften in knapp 4 Stunden die drei besten Teams ermittelt wurden.

Im Anschluss folgte eine Reihe von Fachvorträgen zum Thema »Technik im Alltag«. Dabei hatten alle Interessierten die Chance, sich in zwei Stunden unterschiedlichste Vorträge anzuhören. Diese gingen jeweils über 20 Minuten und boten einen guten Einstieg in die jeweiligen Problemstellungen. Ergänzt wurde dies von Vorträgen mit Experimenten, Bildern und kleinen Filmen, sodass es für jeden »Zu-

schauer« ein Erlebnis war, den jeweiligen Vortrag zu hören.

Unter dem Titel »Forschung zum Anfassen« wurden am Nachmittag die Versuchsfelder der Institute auf dem Hauptcampus zur Besichtigung geöffnet und die Studenten hatten die Gelegenheit, ihre Fragen loszuwerden. Für die fachlich noch unentschlossenen Studenten gab es die Möglichkeit, mit den Vertretern der Studienrichtungen des Hauptstudiums Kontakt aufzunehmen und so erste Eindrücke zu sammeln.

Da die Studenten aber auch kulturell interessiert sind, war auch für ein Abendprogramm gesorgt. Die Siegerehrung der drei Gewinnermannschaften des Volleyballturniers, ein gemütliches Grillen mit den Studenten, Professoren und Mitarbeitern und letztendlich ein kleines Konzert rundeten den diesjährigen Dies Academicus ab. Für die musikalische Untermalung sorgten »Pure Rain« und »The Flying Windmill«, die beide ihren Ursprung in Dresden haben.

Die Sieger des Volleyballturniers (1. Platz: Kampfpinguine, 2. Platz: 2Promille-



Mit Grillen und Rockmusik klang der Tag aus.

Foto: Martin Heinze

Mindestens, 3. Platz: Finn und die Hucklebarries) wurden mit Medaillen geehrt, die eigens für diesen Tag von Instituten der Fakultät Maschinenwesen angefertigt wurden. Für diese geht hier ein großer Dank an das Leibniz IFW sowie die SPEZ und das CIMTT.

Nach dem guten Gelingen des dies-

jährigen Dies Academicus hoffen wir (Fachschaftsrat und Fakultät Maschinenwesen) an eine Tradition angeknüpft zu haben, die in den letzten Jahren leider etwas vernachlässigt wurde.

FSR Maschinenwesen (Martin Heinze, Miriam Engel und Peter Pohl)

Antike Städte und Wüstenidylle

Impressionen von einer Reise nach Jordanien

Vom 3. bis 11. April 2006 bereisten Historiker und Theologen der TU Dresden mit Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden (GFF), des DAAD und der Philosophischen Fakultät im Rahmen einer Exkursion Jordanien. Kirstin Naumann, studentische Hilfskraft am Institut für Evangelische Theologie, schildert die Eindrücke einer gelungenen und unvergesslichen Reise:

Es ist ein Dienstag im April. Gerade fallen die ersten Sonnenstrahlen des Tages zum Fenster herein, als eine Gruppe von Dresdner Geschichts- und Theologiestudenten von einem ihnen ungewohnten Ton geweckt wird: Es ist der Gesang des Muezzin, der die Bewohner der jordanischen Hauptstadt Amman zum ersten Gebet des Tages ruft. Spätestens hier wird den Studenten bewusst, dass sie den eigenen Kulturkreis verlassen haben, um in der nun folgenden Woche ein wenig in die orientalische Welt einzutauchen.

Unsere 25-köpfige Gruppe unter der Leitung von Professor Martin Jehne (Alte Geschichte) und Professor Matthias Klinghardt (Biblische Theologie) hatte sich am Vortag aufgemacht, um die Früchte des gemeinsamen Seminars zur jordanischen Landeskunde im Wintersemester 2005/06 einzufahren und sich Jordaniens Geschichte von den Aramäern bis zur frühislamischen Zeit einmal selbst lebhaft vor Augen zu führen.

Der erste Anlaufpunkt der Reise ist Amman, dessen Stadtbild geprägt ist von zugebauten Hügeln, unzähligen Autos und bunten Reklameschildern. Der alte Zitadellenhügel mit seinen Bauten aus römischer, byzantinischer und islamischer Zeit bietet



Die Khazne Firaun Fassade in Petra, die im Film »Indiana Jones III« zu medialer Berühmtheit gelangte.



Aus dem 800 Jahre alten Dresden in die antike Stadt Petra: die Exkursionsteilnehmer mit einem Transparentgruß auf dem Höhepunkt ihrer unvergesslichen Reise nach Jordanien. Fotos (2): Naumann

einen imposanten Blick auf das alte Theater, welches einst zirka 6000 Zuschauern Platz bot und heute zu den besterhaltenen Theatern der griechisch-römischen Welt zählt.

Die nächsten Tage führen uns in den Norden des Landes, wo die antiken Städte Gadara und Gerasa Zeugnis von Jordaniens wechselhafter Eroberungsgeschichte geben. Viele Städtgründungen gehen auf die Griechen zurück; geprägt wurde deren Architektur aber maßgeblich von den Römern, die durch die Errichtung von Tempeln, Theatern und Foren dem Stadtbild ihr unverwechselbares Aussehen verliehen. Aus der Blüte der byzantinischen Zeit stammen zahlreiche Kirchen: typisch dreischiffige Basiliken mit detailreichen Mosaikfußböden, von denen der bekannteste wohl in der Georgskirche von Madaba liegt. Bestehend aus über zwei Millionen Mosaiksteinchen bildete die »Madaba-Karte« im sechsten Jahrhundert den gesamten palästinischen Raum vom Nil bis zum See Genezareth ab. Im Jahre 749 n. Chr. erschütterte schließlich ein verheerendes Erdbeben die gesamte Levante und sorgte für eine Zäsur in der jordanischen Baugeschichte, wie am Beispiel der byzantinisch-römischen Stadt Umm el Jemal eindrucksvoll deutlich wird.

Im entlegenen Osten Jordaniens stoßen wir auf die imposanten Wüstenschlösser aus der frühislamischen Zeit. Umstritten ist nach wie vor die genaue Funktion der einzelnen Landsitze. Die beliebte These, dass

sie den Omayyaden-Fürsten als Lustschlösser dienten, weil diese ihren ausschweifenden Lebensstil nicht mit den frommen Regeln der zunehmend islamischen Bevölkerung in den Städten vereinbaren konnten, ist nur eine mögliche Erklärung.

Der antiken Königsstraße folgend, erreichen wir die Felsenstadt Petra: Hauptstadt der Nabatäer und Höhepunkt jeder Jordaniereise. Hier trifft die Königsstraße, die schon lange vor unserer Zeit von Damaskus nach Aqaba führte, auf die Weihrauchstraße, auf der die begehrte Duftessenz sowie kostbare Gewürze aus der jemenitischen Wüste bis in den Hafen von Gaza und weiter in den gesamten Mittelmeerraum transportiert wurden. Ihr umfangreiches Wissen um das Leben in der Wüste und der Handel mit Weihrauch machte das Nomadenvolk der Nabatäer ab dem vierten Jahrhundert v. Chr. wohlhabend und als Bündnispartner gefragt. Einen vollen Tag durchstreifen wir das weitläufige Gelände Petras und lassen uns von der Monumentalität der bis zu 50 m hohen, in den Felsen geschlagenen Grabfassaden in Staunen versetzen und vom Farbspiel des rötlichen Sandsteins verzaubern.

Am letzten Tag wird es still, denn in der Wüste des Wadi Rum gibt es nur die Geräusche des Windes, der angenehm kühl unsere Gesichter umweht. Der atemberaubende Anblick der schroffen Felsen, umgeben von weiten Sandflächen in Rot und Gelb, lässt uns einmal mehr die Faszination Jordaniens bewusst werden. Das idylli-

sche Wüstenlebnis findet allerdings sein jähes Ende, als sich gegen 22 Uhr vor dem Zeltlager zwei Reisebusse mit Studenten aus dem drei Stunden entfernten Amman leeren. Die jungen Jordanier strömen zielstrebig zum Lagerfeuer und auf die Tanzfläche in der Mitte der Anlage, tanzen ca. zwei Stunden zu arabischer und englischer Diskomusik und verschwinden anschließend genauso schnell wie sie gekommen sind. Die Stille ist dahin, aber wir Deutschen sind um einen kulturellen Einblick reicher, der uns abermals zeigt, dass stereotype Vorstellungen von einer beduinischen, rein traditionell geprägten jordanischen Gesellschaft nicht haltbar sind.

Nach einer viel zu kurzen und viel zu kalten Nacht in der Wüste treten die Dresdner Historiker und Theologen – noch lange vor dem Weckruf des Muezzin – die Rückreise an. Die Köpfe sind voll mit neuen Informationen und Eindrücken, die geordnet werden wollen. Vor dem inneren Auge ziehen die Bilder der vergangenen acht Tage vorüber: aufregende Landschaften, imposante Baudenkmäler, beeindruckende Inschriften, Begegnungen mit Menschen auf der Straße, aber auch aufschlussreiche Gespräche mit jordanischen Wissenschaftlern, orientalische Musik und Tanz und natürlich arabischer Kaffee mit Kardamom. So reift in einem jeden von uns ein eigenes Bild von den Vorgängen in der antiken Welt und von der Vielfalt jordanischen Lebens im Hier und Jetzt.

Kirstin Naumann

Von der GFF gefördert

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. (GFF) unterstützt Studenten und Wissenschaftler, die an der TU Dresden tätig sind bzw. diese besuchen, bei ihren Forschungsvorhaben und -arbeiten. Die Gesellschaft hat unter anderem die Aufgabe, Lehre und Forschung an der Universität sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Im vergangenen Wintersemester wie auch im laufenden Sommersemester förderte die GFF wieder zahlreiche TU-Angehörige, die ihre Alma Mater im Ausland vertreten.

Im Wintersemester 2005/2006 förderte die GFF einen Auslandsaufenthalt von Peter Stubbe, Student des BA-Studiengangs Internationale Beziehungen an der TU Dresden, in Russland. Er studierte am Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO) und absolvierte anschließend noch ein Praktikum bei der Menschenrechtsorganisation »Memorial«. Dies gewährte ihm Einblicke in die Menschenrechtssituation im Kaukasus sowie in die Arbeit einer russischen Nichtregierungsorganisation.

Vom 10. bis 12. April 2006 nahm Irma Rybnikova, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für BWL der TU Dresden, an der 24. Annual International Labour Process Conference in London teil, wofür die GFF einen finanziellen Zuschuss zahlte. Auf der Konferenz, die aktuellen Entwicklungen bei Beschäftigungsverhältnissen gewidmet war, stellte Irma Rybnikova ihre Forschungsergebnisse zur Effektivität von Interim Managern vor. Diese »Manager auf Zeit« stellen eine Form von Flexibilisierungsmaßnahmen im Personalbereich dar.



IB-Student Peter Stubbe erlebte den Moskauer Roten Platz im Winter. Foto: priv.

Die GFF unterstützte auch die Teilnahme von Dr. Ahmad Idriss vom Institut für Nachrichtentechnik der TU Dresden an der International Conference on Information and Communication Technologies from Theory to Applications (ICTTA) 2006, die vom 24. bis 28. April in Damaskus/Syrien stattfand. Dr. Idriss stellte Forschungsergebnisse zu Ultrawide-Band-Systemen (UWB) vor, einer Funktechnologie, die Bandbreiten größer als 500 MHz nutzt. Außerdem konnte er Kontakte u. a. zu syrischen Universitäten knüpfen, um eine künftige Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet vorzubereiten.

Im Mai 2006 reisten Susanne Horna und Isabell Schulze mit Unterstützung der GFF für ein zweiwöchiges Praktikum nach Kanada. Beide studieren im 10. Semester Zahnmedizin an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, die ein Austauschprogramm mit der University of Alberta in Edmonton unterhält. Die Studentinnen arbeiteten in den Kliniken von La Crete und High Level und erhielten so intensive praktische zahnärztliche Erfahrung.

Vom 26. bis 29. Juni 2006 wird Andreas Maletti vom Institut für Theoretische Informatik der TU Dresden mit Unterstützung der GFF für 10. International Conference on Developments in Language Theory nach Santa Barbara/USA reisen. Dort präsentiert er seine Forschungen über gewichtete Baumübersetzer, d. h. Modelle, die zur Übersetzung natürlicher Sprache verwendet werden und mit denen er sich im Rahmen seiner Promotion beschäftigt hat.

Vom 16. bis 21. Juli 2006 wird Ludwig Bilz, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Schulpädagogik, dank einer Förderung durch die GFF am Internationalen Kongress für angewandte Psychologie in Athen teilnehmen. Er wird dort einen Vortrag zum Thema »Internalisierende Entwicklungsprobleme bei Kindern und Jugendlichen: Die Rolle der schulischen Umwelt« halten.

Alle Geförderten bedanken sich sehr herzlich bei der GFF. Anja Bartho

In seltsamer Gleichgültigkeit

Heinrich von Kleists »Prinz Friedrich von Homburg« im Schauspielhaus

Vor weißen Wänden und auf kaltem Parkett sitzt allein an der Bühnenrampe Matthias Walter als Prinz Friedrich von Homburg und schaut dem hereinstömenden Publikum entgegen. Mal lächelt er, dann wieder scheint seine Miene zu errathen, was ihm bald für Unrecht, oder ist es Recht, geschehen wird. Obwohl er siegreich gegen die Schweden gekämpft hat, wird der Prinz auf Betreiben des Kurfürsten vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt, hat er doch durch ein vorzeitiges Eingreifen in die Schlacht gegen den ausdrücklichen Befehl des Kurfürsten gehandelt. Die Soldaten und auch Prinzessin Natalie, die Nichte des Kurfürsten und heimliche Verlobte des Prinzen, stellen sich gegen diese Entscheidung, sodass der Prinz von Homburg begnadigt wird, wenn er denn den Urteilsspruch selbst als ungerichtet hält. In dem nun folgenden Dilemma zwischen Lebenssucht und dem Bloßstellen des geachteten Kurfürsten ent-

scheidet sich der Prinz freiwillig für den Tod, sieht er doch ein, dass sein Handeln von Trotz und Übermut geprägt war und er durch sein eigenmächtiges Handeln das »heilige Gesetz des Krieges« gebrochen hat. Erst jetzt kann der Kurfürst ihn ohne Einwände begnadigen und der Krieg gegen die Schweden fortgesetzt werden.

In der Dresdner Inszenierung des Tschechen Dušan D. Pařízek spielt die hohe Politik die Hauptrolle. In Kostüm und Anzug geworfen, wurde viel, schnell und emotionslos geredet, der träumende, die Pflicht vergessende Prinz von Homburg kann den Ernst der Lage nicht durchschauen, glaubt er doch an die emotionale Verbundenheit zu seinem Kurfürsten. Bewusst aufmümpf gibt er sich in die Hände derer, die ihn auf dessen Geheiß gefangen nehmen, der jugendliche Prinz bleibt ihm selbst während seines eher anklagenden als verzweifelten Bittbesuchs bei der Kurfürstin erhalten, was ihm beinahe die Gunst seiner Verlobten kostet. Doch bevor er gänzlich auf dem politischen Parkett ausrutscht, wird er aufgefangen und fällt weich. Der Kurfürst reagiert umgehend auf die sorgenvolle Miene seines Schütz-



Matthias Walter (Prinz Friedrich Arthur von Homburg), Karina Plachetka (Prinzessin Natalie von Oranien) und Philipp Lux (Graf Hohenzollern) (v.l.n.r.). Foto: HL Böhme

lings, die ihm von seiner Nichte beschrieben wird, und will Prinz Friedrich erretten. Der jedoch, der Gunst des Kurfürsten bestätigt, spielt trotzgi weiter den Unbelehrbaren. Als alle Protagonisten versammelt sind, wird er, durch ein Mikrofon der Aufmerksamkeit aller Anwesenden gewiss, seinen freiwilligen Tod verkünden, ohne dass der Zuschauer dem noch Glauben schenken kann. Am Ende liegt der Unbelehrbare wie ein Kind an der Rampe und wird von der Kurfürstin in den Schlaf gesungen. Vergiss, was geschehen ist, es

war alles nur ein böser Traum. Am Ende des Stückes bleibt eine seltsame Gleichgültigkeit. Weder der Kurfürst, gespielt von Lukas Holzhausen, noch der Prinz schaffen es, den Zuschauer für sich zu gewinnen. Das kalte Bühnenbild tat sein Übriges. In der Tiefe des leeren Raumes verhalte so manches Wort unverstanden. Mäßiger Beifall folgte. se

www.staatsschauspiel-dresden.de Nächste Aufführung: 24. Juni 2006, 19.30 Uhr

Kreativität älterer Semester

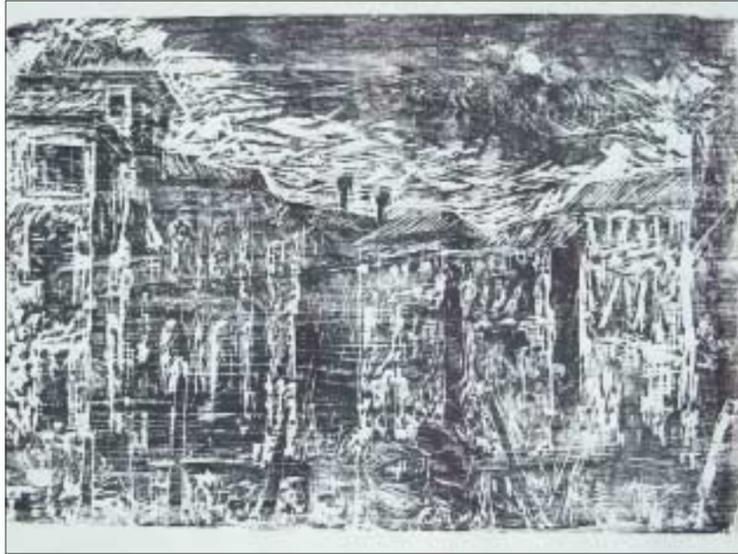
Künstlerische Arbeiten von Architektur-Senioren im BZW 17

Als der Studienjahrgang 1953 der Architekten, lauter gereifte Damen und Herren im Seniorenalter, zur 50-Jahr-Feier der Immatrikulation an der damaligen Technischen Hochschule Dresden im Rahmen eines Semestertreffens bildkünstlerische Arbeiten in der Galerie im Gang, von Gerber-Bau, zeigte, war schon unverkennbar, wie die unmittelbare künstlerische Reflexion der Welt vom Porträt bis zum Stadt- und Landschaftsraum ein Zeichen geistiger Frische darstellt.

Freilich war, von der Selbstvergewisserung abgesehen und auch vom Interesse des dort vornehmlich durch das Studium der Jurisprudenz geprägten Publikums, der Ort im Hinblick auf mögliche Ausstrahlung nicht unbedingt optimal gewählt. Grund genug, eine Neuauflage mit Malerei, Zeichnung und Fotografie dieses rühri-gen Semesters an der Stelle zu zeigen, wo junge Architekten heute ausgebildet wer-

den. Im Foyer des Bürogebäudes am Zelleschen Weg 17 sind seit dem 24. Mai ca. 50 Arbeiten unterschiedlicher Größe und Technik zu sehen, darunter drei großformatige Holzschnitte des als Bildkünstler wie als Puppenspieler zum Profi gewordenen Gottfried Reinhardt, die den Architekturebenen von heute immerhin hinsichtlich der vor allem bei den Entwürfen als Hauptstücken seiner Ausbildung mittlerweile vorwaltenden Dominanz des Computers ins Grübeln bringen können. Die Erfahrungen, die von Auge und Hirn wahrgenommen und von Hand aufs Papier übertragen werden, greifen tiefer und sind maßgeblich, wenn es gilt, den Menschen in Beziehung zum geplanten Bau oder Architekturraum so zu sehen, dass, im philosophischen Sinne, Welt zur Heimat werden kann.

Nun ist zum Glück an der Architektur-fakultät der TU das Zeichnen nicht unter den Hammer gekommen wie an anderen einschlägigen Anstalten. Im Fach Darstellungslehre bietet Prof. Niels-Christian Fritsche ein auf die phänomenologische Erfassung von Architektur und Umraum ge-



Gottfried Reinhardt »Venedig«, Holzschnitt.

Repro:Kustodie

richtetes Lehrkonzept, in dem es um mehr als die ähnliche Abbildung der Dinge geht. Doch zu dem einen wie dem anderen gibt auch die Ausstellung mancherlei Anregung,

so dass sie StudentInnen ebenso wie sonst Interessierten empfohlen werden kann.

Prof. J. Schieferdecker, Kustodie, Gruppe Kunst und Gestaltung

»Kunsträume – Rechtsräume« im von-Gerber-Bau



Ausstellung zum Verhältnis von Graffiti und Recht

Als Ende 1989 die Berliner Mauer abgebaut wurde, entfernte man die mit Graffiti bemalten Betonflächen in Segmenten. Großflächige Mauerteile wurden in Versteigerungen angeboten. Die Künstler, deren Werke sich auf den verkauften Mauerstücken befanden, wollten an dem erzielten Erlösen beteiligt werden. Im Jahr 1995 entschied der Bundesgerichtshof dann zu ihren Gunsten, dass die Veräußerung der Mauersegmente mit den Graffiti-Bildern ein Eingriff in das den Künstlern verbliebene Verbreitungsrecht sei. Die Künstler waren angemessen an dem wirtschaftlichen Nutzen der Mauer-Bilder zu beteiligen.

Grundsätzlich gibt die Künstler zwar mit der Veräußerung die Herrschaft über das jeweilige Werkexemplar und damit das Verbreitungsrecht auf (z. B. die Weiterveräußerung eines Computers samt Software). Bei der Anbringung der Graffiti-Bilder auf der Berliner Mauer war die Mauer allerdings noch sozialistisches Eigentum und mit einer Versteigerung einzelner Mauerstücke

war nicht zu rechnen. Die nunmehr selbstständig verkehrsfähigen Mauersegmente wurden daher ohne Zustimmung der Künstler in den Verkehr gebracht.

Auch die Graffiti-Bilder, die ohne Einwilligung des Eigentümers eines Hauses oder Bahnwaggons auf diese gesprayed wurden, sind urheberrechtlich geschützt. Unerheblich ist dabei, dass die Herstellung der Werke möglicherweise rechtswidrig ist und häufig auch die Urheber anonym bleiben. Der urheberrechtliche Schutz ist dann allerdings nur schwach ausgeprägt. Das Urheberrecht muss gegenüber den Rechten des Sacheigentümers in aller Regel zurücktreten, weil das Eigentum widerrechtlich verletzt wurde. Deshalb ist beispielsweise die Deutsche Bahn AG als Eigentümerin eines Waggons befugt, die Graffiti-Bilder ungeachtet des urheberrechtlichen Schutzes beseitigen zu lassen und das Werk damit zu zerstören.

Im Rahmen des Veranstaltungsprogramms der »Stadt der Wissenschaft 2006« kann man sich noch bis zum 30. Juni 2006 im von-Gerber-Bau (Bergstr. 53) über den Schutz des geistigen Eigentums informieren. Die Ausstellung »Kunsträume – Rechtsräume« des Instituts für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWEM) umfasst besondere Aspekte des Urheberrechts sowie des Patent- und Markenrechts. In der »Langen Nacht der Wissenschaften«, am 30. Juni, findet um 20



Sind Graffiti urheberrechtlich geschützt? Eine knifflige rechtliche Frage. Foto:PR

Uhr eine Führung durch die Ausstellung statt. Treffpunkt der Führung ist Raum 038 im von-Gerber-Bau. **Sophia Bornhagen, Sven Hetmann**

www.igewem.tu-dresden.de
Sophia Bornhagen, Tel. 0351 463-39831, E-Mail: bornhagen@jura.tu-dresden.de

Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage ...!

Das Bachfest 2006 in Leipzig bot großartige Konzerte und zog mehr Besucher an als im Vorjahr

»Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage ...!« Carl Philipp Emanuel Bach benutzte den Eingangschor aus dem Weihnachtssoratorium seines großen Vaters für eine Kantate zum Osterfest, die er 1778 schrieb. Übernahmen waren damals selbstverständlich, Johann Sebastian Bach selbst hatte für den Eingangschor seiner berühmten Weihnachtskantate wiederum eine weltliche Vorlage genutzt. Jauchzet, frohlocket – das könnte aber auch das Resümee des diesjährigen Bachfestes sein, das vom 27. Mai bis 5. Juni 2006 in Leipzig stattfand. Denn die Besucherzahl ist im Vergleich zum Vorjahr um 4000 auf 42 000 gestiegen. Damit wurde eine Auslastung von 86 Prozent erreicht.

Dem Mozartjahr Rechnung tragend, stand das Bachfest unter dem Motto »Von Bach zu Mozart«. Damit sollte eine Brücke zwischen den beiden Komponisten ge-



Klassik voneinander trennen. Unter dem Festivalpublikum waren zahlreiche fremdsprachige Stimmen zu vernehmen, darunter viele englische. Darauf reagierten auch die Veranstalter: An jedem Veranstaltungstag erschienen die Bach News, ein Flyer in Deutsch und Englisch mit einem Überblick über die wichtigsten Festspielereignisse des Tages. Die Homepage des Bachfestes steht neben Deutsch und Englisch sogar auf Japanisch bereit.

Als offene und facettenreiche Stadt bot Leipzig am letzten Festwochenende nicht nur hohe Musikkultur, sondern stellte auch wieder die Plattform für das Wave-Gotik-Treffen dar. Zum Programm des Bachfestes zählte wieder das »Bach on

schlagen werden, deren Lebzeiten nur sechs Jahre auseinander lagen, die aber Barock und

Air«, bei dem internationale Künstler vor schöner Altstadtkulisse auf dem Nikolai-kirchhof Bach interpretierten. Zuvor erlebten die Besucher in der benachbarten Nikolaikirche »Anhaltende Stärke und heftiges Feuer«, ein Konzert, das einen Bogen zwischen Bach, den Bach-Söhnen Carl Philipp Emanuel und Johann Christian sowie Wolfgang Amadeus Mozart spannte. Unter der temporeichen Leitung von Hermann Max musizierten die »Rheinische Kantorei«, ein von ihm gegründeter, klein besetzter, aber stimmgewaltiger Chor, sowie das Barockorchester »Das Kleine Konzert«. Der Name schlägt wiederum eine Brücke nach Leipzig, geht er doch auf das dort gegründete »Große Konzert« zurück, aus dem das Leipziger Gewandhausorchester hervorging. Die Solisten Veronika Winter (Sopran), Gerhild Romberger (Alt), Markus Schäfer (Tenor) und Thomas E. Bauer (Bass) fügten sich wunderbar in das schöne Zusammenspiel von Chor und Orchester ein, das Carl Philipp Emanuel Bachs Osterkantate »Jauchzet, frohlocket« zum Höhepunkt des Programms machte.

Anja Bartho

Mit neuem Projekt in die Loschwitzer Kirche

Jocelyn B. Smith singt diesmal zum Elbhangfest

Von der Presse hoch gelobt und vom Publikum enthusiastisch gefeiert, so ihr jüngstes Gastspiel im Rahmen einer Konzeptveranstaltungsreihe der Semperoper mit dem Titel »Late night Jazz«, der Jocelyn B. Smith unter standing ovations am 20. Januar dieses Jahres einen gelungenen Auftakt bescherte.

Mit dem neuen Projekt »Expressionzz« kommt Jocelyn B. Smith mit ihrer Band nun in die Loschwitzer Kirche und wird am Sonnabend, 24. Juni, um 22 Uhr das Festpublikum mit ihrer Kunst jenseits musikalischer und kultureller Grenzen in die Welt des »Mystic-Jazz« (bestehend aus Elementen des Poetic-Jazz, Soul, Gospel, Funk und Klassik) mitnehmen. Getragen von ihrer ausdrucksstarken, majestätischen Stimme, die, wie die Fachwelt konstatiert, sich außerordentlich intonationsicher von den Tiefen bis in die höchsten Höhen bewegt. Die Texte der zum größten Teil von Jocelyn B. Smith selbst geschriebenen und komponierten Songs von »Expressionzz« entspringen der Auseinandersetzung mit der Betrachtung der Welt anhand der Bibel. »Das Buch der Psalmen Davids zum Beispiel enthält soviel Wahrheit und Denkanstoß über den Verlauf der Zeit, der Welt und das Leben jedes Einzelnen ... Die Bibel ist



Jocelyn B. Smith. Foto: M. Creutziger

in unserem Kulturkreis die Grundlage für das Verständnis der Weltordnung. Sie enthält aber noch sehr viel mehr ...«, betont Jocelyn B. Smith. Es ist ein ausdrücklicher Wunsch der Künstlerin, die von den Menschen, dem Fest und dem Elbhang begeistert ist, in der Loschwitzer Kirche zu konzertieren.

H. F./M. B.

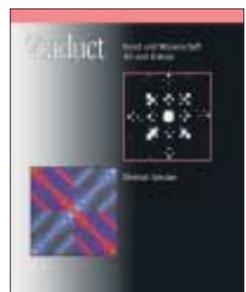
Karten im Vorverkauf sind für 15 Euro z. B. im Sweetwater Recordstore, in der Konzertkasse Florentium, in der Schillergalerie und weiteren VVK-Stellen erhältlich.

Visuelle Analogien deutlich gemacht

Physiker mit Buch zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft

Der renommierte Festkörperphysiker Dietrich Schulze vergleicht in einem einfach strukturierten »Bilderbuch« künstlerische Kreationen mit elektronenmikroskopischen Abbildungen von Strukturen im Mikro- und Nanobereich.

Dabei wird deutlich, dass abstrakte Künstler des 20. Jahrhunderts (Bauhaus, Surrealismus, Op-Art, Konstruktivismus, Konkrete Kunst) Kreationen geschaffen haben, die rein ästhetisch gesehen mit Mikro- und Nanostrukturen vergleichbar sind. »Allerdings«, so Dietrich Schulze vor der Presse, »sollten wir uns vor Augen führen, dass zu Zeiten der Entstehung dieser avantgardistischen Kunstströmungen das Elektronenmikroskop noch nicht erfunden war.« Somit konnten diese Künstler ihre Anregungen nicht durch eigene Blicke ins Elektronenmikroskop erhalten haben. Allerdings haben Schulze zufolge Maler wie



Paul Klee und Wassily Kandinsky oft ins herkömmliche Mikroskop geschaut.

Das Buch präsentiert etwa 75 Kunstwerke

von international renommierten Künstlern, darunter einige Dresdner Künstler mit mehreren Werken.

Professor Dietrich Schulze war als Festkörperphysiker an renommierten Einrichtungen der ehemaligen DDR tätig.

In seinem Spezialfach, der Elektronenmikroskopie, galt er als Instanz, bis er 1987 von der Akademie der Wissenschaften der DDR emeritiert wurde.

M. B.

Dietrich Schulze: »Viaduct. Kunst und Wissenschaft«, Saxonia Verlag Dresden, 2006, 49,95 Euro. ISBN 3-937951-38-5

Technische Universität Dresden

Forschungszentren

Das neue **DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD)** hat sich zur Aufgabe gemacht, die Grundlagen für bessere Therapieverfahren u.a. für Leukämie, Diabetes, Herz-Kreislaufkrankungen und degenerative Erkrankungen des Nervensystems zu entwickeln. Mit einem Netzwerk von 54 Forschungsgruppen ist es ein außergewöhnliches Forschungszentrum hinsichtlich Größe, thematischer Fokussierung und Interdisziplinarität. Am CRTD ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines/einer

Fremdsprachensekretärs/-in (BAT-0 VII/VIIb)

für zunächst 2 Jahre, mit der Option der Verlängerung, zu besetzen.

Ihr Aufgabengebiet umfasst u.a. administrative Koordination, Terminplanung und -koordination, Korrespondenz und Büroorganisation, Planung, Vorbereitung und Abrechnung von Dienstreisen, Schreib- und Übersetzungsaufgaben, Verwaltung von Daten.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Fremdsprachensekretär/in bzw. vergleichbare nachgewiesene Kenntnisse und Fertigkeiten; fließende Beherrschung des Englischen in Wort und Schrift; ausgezeichnete PC-Kenntnisse (MS-Office, Internet); Eigeninitiative, Organisationstalent, Freude an organisatorischen Aufgaben und dem Umgang mit jungen Menschen verschiedener Nationalitäten sowie Flexibilität, Kommunikations- und Teamfähigkeit. Berufserfahrung in einem vergleichbaren Umfeld ist wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte bis zum **08.07.2006** per Post (mit frankiertem Rückumschlag) an: **TU Dresden, Biotec, Herrn Prof. Dr. M. Brand, Tatzberg 47-51, 01307 Dresden** bzw. per e-mail an: director@biotec.tu-dresden.de

Fakultät Erziehungswissenschaften

Am **Institut für Schulpädagogik und Grundschulpädagogik** ist an der **Professur für Schulpädagogik: Schulforschung** ab **01.09.2006** die Stelle eines/einer

Verwaltungsangestellten/Sekretärs/-in (bis BAT-0 VII)

zu besetzen. Es sollen Aufgaben an der Professur bzw. am Institut wahrgenommen werden.

Aufgaben: selbstständige Ausführung aller Sekretariatsarbeiten, insbesondere organisatorische und inhaltliche Leitung des Sekretariats; Korrespondenz nach Diktat und nach Stichworten; Terminabsprachen und Terminüberwachung; Betreuung bzw. Beratung von Besuchern (Mitarbeiter, Studenten, Gäste); Koordinations-tätigkeiten zwischen den beiden Abteilungen des Instituts und Unterstützung der Institutsleitung bei allen organisatorischen und verwaltungstechnischen Fragen; eigenständige Verwaltung des Haushalts der Professur sowie eigenständige Drittmittelbewirtschaftung; Erstellen, Betreuen, Vertrieb und Verwaltung von Lehrmitteln zu den Vorlesungen, Übungen und Praktika an der Professur nach Vorgabe; Erstellung von Grafiken und Tabellen unter Verwendung multimedialer Software; Bibliotheksaufgaben sowie Beschaffen und Verwalten von Büromitteln.

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung in geeigneter Richtung bzw. nachgewiesene vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten sowie einschlägige Berufspraxis; sehr gute anwendungsbereite Kenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik (perfekter Umgang mit PC, Microsoft-Anwendungsprogrammen und Internet); Eigeninitiative und selbstständiges Arbeiten; freundliches und kompetentes Auftreten; Teamfähigkeit und Organisationstalent; Englisch in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **04.07.2006** an: **TU Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften, Institut für Schulpädagogik und Grundschulpädagogik, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Melzer, 01062 Dresden.**

Fakultät Informatik

Am **Institut für Software- und Multimedialechnik** ist am **Lehrstuhl für Computergraphik und Visualisierung** zum **01.08.2006** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-0 IIa)

zunächst befristet für die Dauer von 2 Jahren zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.E. **Aufgaben:** aktives Engagement in der Forschung (Forschungsschwerpunkte am Lehrstuhl: Aufnahme und Bearbeitung dreidimensionaler Geometrie; Echtzeitvisualisierung sehr großer Szenen bzw. wissenschaftlicher Datensätze; physikalisch basierte Simulation und virtuelle Realität); Betreuung studentischer Arbeiten; Beteiligung an der Lehre im Umfang von 4 Semesterwochenstunden. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA in der Informatik, Elektrotechnik, Mathematik oder Physik; umfangreiche Kenntnisse im Bereich der Computergraphik und Visualisierung sowie in der objektorientierten (Java/C++) und graphischen (OpenGL/DirektX) Programmierung. Von Vorteil sind spezielle Kenntnisse in einem Forschungsschwerpunkt des Lehrstuhls und ein fundiertes mathematisches Verständnis.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **04.07.2006**

an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Multimedialechnik, Herrn Prof. Dr. Stefan Gumhold, 01062 Dresden.** Tel.: 0351 463-38212, e-mail: stefan.gumhold@tu-dresden.de

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** ist die

Professur (W3) für Elektrische Maschinen und Antriebe

zu besetzen. Der/Die Stelleninhaber/in soll das Gebiet der Elektrischen Maschinen und Antriebe in der Forschung sowie der Lehre, insb. im Hauptstudium des grundständigen Studiengangs Mechatronik und in den Studienrichtungen Elektroenergie-technik, Automatisierungstechnik sowie Feinwerktechnik des Studiengangs Elektrotechnik vertreten. Daneben wird eine angemessene Beteiligung an der Ausbildung auf dem Gebiet der Elektrotechnik in den Studiengängen Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Physik und Wirtschaftsingenieurwesen erwartet. Gesucht wird eine mit der Theorie der elektrischen Maschinen, den Methoden der elektromechanischen Energiewandlung, der Antriebsregelung und Bewegungssteuerung vertraute Persönlichkeit, die in der Forschung auf den Gebieten der dezentralen intelligenten Antriebe, der energieoptimalen Auslegung und Steuerung mechatronischer Systeme sowie der Weiterentwicklung von Entwurfs- und Optimierungsmethoden im Hinblick auf elektrische Maschinen und die Antriebstechnik kompetent und ausgewiesen ist. Erwünscht sind eine mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit in der Grundlagen-/angewandten Forschung und Entwicklung oder eine äquivalente Industrietätigkeit auf einem oder mehreren der genannten Gebiete sowie Erfahrungen in der universitären Lehre. Die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11. Juni 1999 sind zu erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, wiss. Werdegang, beglaubigte Nachweise über die wiss. Qualifikation, Publikationsverzeichnis, bedeutende neuere Veröffentlichungen) bis zum **30.06.2006** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, 01062 Dresden.** Informationen zur Fakultät finden Sie über <http://www.et.tu-dresden.de>

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Werkstoffwissenschaft und Biomaterialien**, ist in der **Arbeitsgruppe "Bionanotechnologie und Strukturbiologie"** ab **sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in/Doktoranden/-in (BAT-0 IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, befristet auf 2 Jahre zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.E.

Aufgaben: Experimentelle Untersuchungen zum mikromechanischen Verhalten von einzelnen DNA-Molekülen in mikrofluidischen Strömungskämen. Mittels Fluoreszenzmikroskopie sollen die Morphologie und die zeitliche Dynamik einseitig bzw. zweiseitig an den Kanaloberflächen gebundener DNA-Moleküle in Abhängigkeit von den Strömungsbedingungen sowie deren spezifische Wechselwirkung mit Proteinen studiert werden. Die experimentellen Arbeiten werden durch Modellierungen begleitet, die in einer Partnergruppe an der TU München durchgeführt werden. **Voraussetzungen:** wiss. HSA in einer naturwissenschaftlich-technischen oder ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtung (bevorzugt Physik). Es wird eine überdurchschnittliche Bereitschaft zur Bearbeitung einer modernen, interdisziplinären Aufgabenstellung und zur Teamarbeit erwartet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **07.07.2006** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Werkstoffwissenschaft und Biomaterialien, Herrn Dr. Michael Mertig, 01062 Dresden.** Tel.: 0351 463-39404, mertig@tmfs.mpgk.tu-dresden.de

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Am **Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge (IVK)** ist am **Lehrstuhl für Fahrzeugmechatronik** ab **01.08.2006** die Stelle eines/einer

Techn. Angestellten/Laboringenieurs/-in (bis BAT-0 IVa)

zu besetzen.

Aufgaben: Mitwirkung an Lehrveranstaltungen sowie Mitwirkung bei der Durchführung von Übungen und Laborpraktika; Entwicklung und Aufbau von PC-Messwertfassungssystemen und Laboversuchen; Pflege, Wartung und Erweiterung von Hardware, Messtechnik und Prüfständen.

Voraussetzungen: abgeschlossenes FH-Studium (Elektrotechnik/Informationstechnik oder Mechatronik); Kenntnisse auf dem Gebiet der Fahrzeugelektrik und -elektronik; PC- und Netzwerktechnik; Flexibilität und Teamfähigkeit; gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **07.07.2006** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften "Friedrich List", Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge, Lehrstuhl für Fahrzeugmechatronik, Herrn Prof. B. Bäker, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

An der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus (offizielle Harvardinstitution) der TU Dresden und am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der TU Dresden ist zum nächstmöglichen Termin eine

W2-Professur für Kinderheilkunde mit dem Schwerpunkt Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin

zu besetzen.

Es wird eine Persönlichkeit gesucht, die dieses Fach in Forschung, Lehre und Krankenversorgung in der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin vertritt. Umfassende allgemeinpädiatrische Kenntnisse, langjährige Erfahrung in der Neonatologie und pädiatrischen Intensivmedizin, die Facharztanerkennung für Kinder- und Jugendmedizin und hohe Qualifikation in Forschung und Lehre sowie Leitungserfahrung werden vorausgesetzt. Aufgrund des interdisziplinären Charakters der pädiatrischen Intensivmedizin ist eine Kooperation mit den beteiligten Fachgebieten wünschenswert.

Erwartet wird darüber hinaus eine Verstärkung der bestehenden Forschungsschwerpunkte der Fakultät und anderer Einrichtungen der Technischen Universität Dresden ebenso wie besonderes Engagement im Dresdner integrativen POL und in der akademischen Selbstverwaltung.

Die mit der W2-Professur zusammenhängenden Aufgaben in Forschung, Lehre und Krankenversorgung sollen durch einen privatrechtlichen Vertrag mit dem Universitätsklinikum Dresden (AÖR) des Freistaates Sachsen geregelt werden. Die vereinbarten Aufgaben werden durch ein leistungsgerechtes Gehalt mit fixen und variablen Bestandteilen vergütet.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Wissenschaftlerinnen sind deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf und Lichtbild, beruflichem Werdegang, Zeugnis- und beglaubigten Urkundenkopien der akademischen Entwicklung (beginnend mit Abitur), einer Aufstellung der durchgeführten Lehrveranstaltungen, einer Aufstellung der drittmittelgeförderten Projekte, einem ausführlichen Verzeichnis der Publikationen und aller auf wissenschaftlichen Kongressen gehaltenen Vorträge sowie einer Auswahl wesentlicher Sonderdrucke (bis zu 5 Exemplare, keine Bücher) bis 6 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an den

Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. H. Reichmann, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

051/2006

In der **Medizinischen Klinik und Poliklinik I, Bereich Pneumologie** ist zum **01.10.2006** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) / Arzt(Ärztin) in Weiterbildung

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

Der Bereich Pneumologie umfasst eine Bettenstation, Lungenfunktionslabor, pneumologische Endoskopie, Schlaflabor, Rechtschmerzkatetherlabor und ist Teil der Medizinischen Klinik I mit den Schwerpunkten Hämatologie und Onkologie, Gastroenterologie und Infektiologie.

Aufgaben: Patientenversorgung der Medizinischen Klinik und Poliklinik I; Mitarbeit in der Lehre; pneumologische Forschungstätigkeit mit Schwerpunkt pulmonale Hypertonie.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Medizinstudium; Approbation; Teamfähigkeit; Vorkenntnisse und Erfahrungen in der Pneumologie sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher fachlicher und persönlicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 051/2006 bis zum **30.06.2006** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Herrn Prof. Dr. med. G. Höffken, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 3417.**

053/2006

An der **Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden** ist zum Ausbildungsbeginn **04.09.2006** eine Ausbildungsplatz zum/zur

Tierpfleger/in

(Fachrichtung Klinik und Forschung)

mindestens auf der Grundlage eines Realschulabschlusses (**oder Vergleichbare**) zu besetzen. Die Ausbildung dauert 3 Jahre.

Der/Die Bewerber/in soll naturwissenschaftlich und am Umgang mit Tieren interessiert sowie körperlich belastbar sein. Weitere Informationen zum Ausbildungsberuf unter: http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/berufsausbildung/berufe/tierpfleger

Der Ausbildungsberuf ist für Jungen und Mädchen interessant. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen sind ab sofort schriftlich mit tabellarischem Lebenslauf, Lichtbild und den Kopien der letzten beiden Schulzeugnisse und von Praktikaeinschätzungen (auch berufsfremd) sowie einem frankierten Rückumschlag bis zum **04.07.2006** einzureichen an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Experimentelles Zentrum, Frau K. Spekl, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Welche Rolle spielt »eLearning«?

Stand und weitere Entwicklung des eLearnings an der TU Dresden

Welche Rolle spielt eLearning an der TU? Welche Akteure gibt es und wie könnte die künftige Entwicklung aussehen? Mit dem Ziel einer hochschulöffentlichen Diskussion zu diesen Fragen hatte das Media Design Center am 19. Mai 2006 in den Vortragsaal der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) eingeladen. Unter Moderation des Wissenschaftlichen Direktors des Media Design Centers, Professor Thomas Köhler, fand der Workshop »Stand und weitere Entwicklung des eLearning an der TU Dresden« mit mehr als 100 Gästen statt, von denen ca. die Hälfte die Vorträge über den LiveStream im Internet verfolgte. Persönlich anwesend waren Vertreter der meisten Fakultäten, der Universitätsverwaltung, der zentralen Dienstleister der TU sowie des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (SMWK) und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus.

In seinem Eröffnungsvortrag dokumentierte Professor Köhler den akuten Entwicklungsbedarf an der TU anhand von Fragen wie »Warum erhält nicht bereits jetzt jeder neu an der TUD Immatrikulier-te einen Laptop als grundlegendes Arbeitsmittel, mit dem er permanent und an allen Stellen des Campus der TUD online seine Lehrveranstaltungen verwalten, lehrbezogene Informationen aller Art abrufen und auch seine Kontakte zu Kommilitonen und Dozenten pflegen kann?«; »Warum lassen

sich online verfügbare Studienanteile anderer Universitäten bisher nicht systematisch mit den offline Angeboten der TUD kombinieren?«; »Warum erhalten Studierende Leitungsnachweise in Papierform und müssen sich an bestimmten Orten in oft übervolle Teilnahmelisten eintragen?«; »und dann Beispiele der vielfältigen bereits verfügbaren Elemente eines künftig integrierten eLearning an der TU Dresden vorzustellen. Dazu gehören die durch das MDC als zentrale wissenschaftliche Einrichtung entwickelten Technologien wie das Content Management System für die Webseiten der Universität, das Forschungs-informationssystem oder das eLearning CMS. Diese gelte es künftig mit den Diensten weiterer TU-interner und -externer Dienstleister, wie der ZIH, SLUB, Bildungsportal Sachsen u. a. zu integrieren, so dass Lehrende wie Studierende auf eine einheitliche, einfach zu nutzende und zuverlässig verfügbare Informationsinfrastruktur an der TU Dresden zugreifen können.

Die TU Dresden verfüge gerade im Kontext des Forschungsschwerpunktes »Informationssystemtechnologien« über ein exzellentes wissenschaftliches Potenzial als Motor dieser Entwicklung. Dazu gehören etablierte Fachkonferenzen wie die seit 1998 jährlich stattfindenden »Gemeinschaften in neuen Medien« an der Fakultät für Informatik, die umfangreichen Forschungsarbeiten zum Lernen, Lehren und Arbeiten mit neuen Medien am Institut für Psychologie, aber auch die kürzlich erfolgte Gründung des Anwendernetzwerkes »Counsel« unter Federführung der Wirtschaftswissenschaften. Dass dieses Potenzial bisher universitätsintern nur ungenügend wahrgenommen wird, ist ein weiteres

Problem, da ohne diese intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit, auch in Bezug auf die Organisations- und Verwaltungskonzepte, eine weitere zeitgemäße Entwicklung des eLearning an der TU Dresden nicht möglich ist.

Ganz pragmatisch im Sinne der konkreten Anwendung des eLearning stellte sich anschließend die Beiträge der Prorektorin für Bildung, Professor Monika Medick-Krakau, und von Professor Eric Schoop, Professur für Informationsmanagement an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, dar. Beide thematisierten die Funktion des eLearning als Instrument für die Internationalisierung der akademischen Lehre. Dabei präsentierte Professor Medick-Krakau das tri-nationale Online Seminar For-Pol online, welches dieses Jahr erneut mit der Karlsruher Universität zu Prag und der Universität in Wrocław auf der gemeinsamen Lernplattform der Sächsischen Hochschulen (Bildungsportal-Sachsen) durchgeführt wird und an dem jeweils zehn Studenten aus Polen, Tschechien und Deutschland teilnehmen können.

Professor Schoop erläuterte, wie unter anderem Video-Konferenzen für das Lehren und Lernen im internationalen Kontext eingesetzt werden können. Dabei stellte er seine gut übertragbare Systematik für die Kombination unterschiedlicher Dimensionen im blended learning vor.

Einen exzellenten Überblick über die Entwicklungen landesweiter eLearning-Strategien gab Professor em. Stucki (Universität Zürich) anhand der durch ihn betreuten Projekte »Virtual Campus Schweiz« und »Virtuelle Hochschule Bayern«. Er schilderte auf beeindruckende Weise Funktion und Bedeutung politisch motivierter



Blick in den Vortragsaal der Bibliothek während der Ausführungen von Professor Eric Schoop. Foto: Dieter Herrmann

Großprojekte im eLearning. Fragen zum Vergleich mit der Situation im Freistaat Sachsen wurden in der abschließenden Podiumsdiskussion erneut aufgegriffen. Hier positionierten sich die Vertreter von SMK, SMWK, der Universitätsverwaltung und des Zentrums für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen zum Thema eLearning. Dabei wurde klar, dass die Universität stützend hinter der Entwicklung im eLearning-Bereich an der TU Dresden steht. Ziel ist nicht der Ersatz der Präsenzlehre, vielmehr die Ergänzung und die vollständig digitalisierte Verwaltung dieser. Die Ernsthaftigkeit dieser Engagements beweist nicht zuletzt der durch die Leitung der TU eingerichtete Multimediafonds, der jährlich (2006 und 2007) 300 000 EUR für eLearning-Aktivitäten bereitstellt – wobei die ersten Förderungen in Kürze beginnen. Auch das Sächsische Wissenschaftsministerium positionierte sich klar und hält weiter an den Bemühungen fest, das Bildungsportal Sachsen als gemeinsame Plattform der Sächsischen Hochschulen zu festigen. Interessant war zudem das Statement des Kul-

tusministeriums, welches seine Aktivitäten im Schnittbereich eLearning und Schule weiter verstärken will und diesbezüglich bereits mit dem Land Baden-Württemberg kooperiert.

Insgesamt war die Veranstaltung ein großer Erfolg und ein wichtiger Schritt hin zu einer besseren Integration der Hochschulöffentlichkeit in die Meinungsbildung an der TU Dresden zu eLearning, stellen die Organisatoren Jörg Neumann und Professor Köhler übereinstimmend fest. Erstmals bot sich ein Forum, auf dem eLearning-Interessenten sich über die jeweiligen Bemühungen austauschen und in Kontakt treten konnten. Dass das Interesse weit über die Hochschulöffentlichkeit hinausgeht, beweisen die Deutschlandweit per Live-Übertragung (Streaming) teilnehmenden 50 Gäste.

Jörg Neumann

Die Video-Aufzeichnungen der Beiträge sowie die Präsentationen der Referenten stehen unter <http://tu-dresden/mdc-workshops> 2006 zur Verfügung.

Die »Heilkraft« des Jazz im Uniklinikum

Vor dem nächsten Konzert am 29. Juni im Gespräch mit »Jazz im Uniklinikum«-Macher Steffen Kluge

Seit mehr als drei Jahren hat das Dresdner Universitätsklinikum die »Heilkraft« der Jazzmusik entdeckt – seitdem nämlich gibt es die Reihe »Jazz im Uniklinikum«, die von Steffen Kluge, Leiter des Geschäftsbereiches Bau und Technik, ins Leben gerufen wurde und nun programmatisch gestaltet wird. Mathias Bäuml fragte nach.

UJ: Sie haben für 2006 vier Konzerte geplant – und fast alle sind sie mit Jubiläen verknüpft: 50 Jahre Bühnenpräsenz von Charly Antolini, dessen Konzert im März stattfand, 35 Jahre Bayon sowie gleichzeitig 40 Jahre Stern Meißen (ehrl. gesagt, das ist nun wahrlich kein Jazz ...), 60 Jahre Dresdner Tanzsinfoniker. Sind solche Jubiläen Ihr Leitfaden fürs Programm?

Steffen Kluge: Für das Jahr 2006 kann man das schon unterstellen. Wir haben uns bemüht, jedes Konzertjahr unter ein bestimmtes Motto zu stellen. 2005 zum Beispiel hieß die Reihe »Ladies Night« mit Konzerten von Pascal von Wroblewski, Uschi Brüning, Angelika Weiz. Sie haben recht, dass das Konzert mit Bayon und Stern Meißen etwas aus dem Jazz-Rahmen herausfällt. Allerdings war uns das 35-jährige Bühnenjubiläum von Bayon, die anerkanntermaßen eine besondere und

unverwechselbare Facette darstellen, Anlass genug, diese Band zum wiederholten Male zu uns zu holen. Auf besonderen Wunsch der Band-Mitglieder haben sie sich sozusagen »special guests« eingeladen, die ihren musikalischen Weg freundschaftlich begleitet haben. Somit kommt es an diesem Tag zu einer echten »Geburtsfeier«.

Was kommt beim Publikum besonders an? Kann man im Uniklinikum von einem speziellen Publikum sprechen?

Mittlerweile kann man schon von einem »Stammpublicum« sprechen. Vermutlich honoriert unser Publikum gerade unsere besondere Vorliebe für Musik, die sich gerade nicht am Zeitgeist orientiert. Wir haben festgestellt, dass eine große Sehnsucht nach guter »handwerklicher« Qualität besteht.

Wie hat sich die Reihe »Jazz im Uniklinikum« im Dresdner Jazzkalender etabliert?

Wir bieten im Jahr vier Konzerte an und können davon ausgehen, dass wir keine Konkurrenz zu den etablierten Veranstaltern wie dem traditionsreichen »Jazzclub Neue Tonne« darstellen. Wir freuen uns darüber, dass man uns in der Stadt und teilweise auch schon darüber hinaus wahrnimmt. Die Resonanz auf unsere Konzerte ist sehr gut. Es wäre schön, wenn wir in Zukunft weiterhin die »Heilkraft« des Jazz befördern und auch einen kleinen Beitrag gegen den aktuellen Abbau der Kulturvielfalt in Dresden leisten könnten.

Sie kooperieren mit der Jazzagentur von Gabriele Kaul, eine Kooperation mit dem Jazzclub Neue Tonne Dresden befindet sich in den Startlöchern. Wohin soll die Programmgestaltung bei »Jazz im Uniklinikum« künftig gehen?

Selbstverständlich benötigen wir Kooperationen. Musikinteressierte Uniklinik-Mitarbeiter haben sich seinerzeit spontan zusammengefunden, um im Sinne einer »Bürgerinitiative« ein Kulturangebot zu machen. Wir orientieren uns am Feedback, welches wir von unseren Gästen erhalten und versuchen, daraus ein ansprechendes



Steffen Kluge.

Foto:Archiv

Zugehört

»XTC« ist die mittlerweile vierte CD der Dresdner Band Nash und meine ganz persönliche Lieblingsplatte. In sieben Songs rocken die vier Jungs auch zu sanften Tönen und holten sich für »Losing the fight« Unterstützung vom Dresdner Knabenchor. Am 1. April stellte die Band ihr neues Werk in der Scheune vor. Mit auf der Bühne das Dresdner Elbflorenz Ensemble – Rock und sanfte Saiten, eine tolle Kombination. Auf



Nash:XTC, 2006 (Underwater).

dem Campus der TU Dresden waren die vier Jungs auch schon musikalisch unterwegs. Sie rockten auf der »Etefete« und im Club Neue Mensa. Und auch der Sommer verspricht erfolgreich zu werden: Als Support für The Scorpions bei den Filmnächten am Elbufer und für Bob Geldof in Leipzig spielt Nash die Songs von der »XTC«-Platte. Heiße rockige Musik für einen heißen Sommer. Mehr Infos unter www.nashonair.com **acs**

Was hören Sie derzeit besonders gern? Bach, Beatles oder Backstreet Boys? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor. Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. **UJ-Red.**

Nicht Jahrzehnte in der alten Soße schwimmen

Sänger IC Falkenberg (Ralf Schmidt) singt mit beim »Jazz im Uniklinikum«.
UJ befragte ihn

Sänger IC Falkenberg (Ralf Schmidt), in den 80er Jahren Frontmann bei Stern Meißen, stellte kürzlich in Dresden sein neues Solo-Album »Schwimmen im Regen« vor. Bei »Jazz im Uniklinikum« wird er mit Bayon und Stern Combo Meißen auf der Bühne stehen. UJ sprach mit ihm.

UJ: Seit einiger Zeit trittst du neben anderen Projekten wieder mit Stern Meißen auf – wie kam es dazu und hast du dich schwer damit getan?

IC Falkenberg: Es war ein ganz pragmatischer Hintergrund: das 40-jährige Stern-Meißen-Jubiläum sollte mit allen Band-Generationen gefeiert werden und so wurden die Leute, die wichtig und noch greifbar waren, auf eine Bühne geholt. Stern Meißen ist ja auch so Art Kaderschmiede gewesen, wer da alles gespielt hat! Schwer getan habe ich mich nicht, denn mit der Geschichte von Stern Meißen bin ich sehr eng verbunden. Für meine künstlerische Biografie war diese Zeit von besonderer Bedeutung. Mit Sänger Martin Schreiber oder Manager Detlef Seidel, die aus meiner Zeit noch dabei sind, bin ich seit so vielen Jahren befreundet, dass es natürlich auch Spaß macht, sich wieder gemeinsam auf Tour zu begeben. Es war mir also keine Überwindung, sondern im Gegenteil ein großes Vergnügen.

Singst du beim Konzert am 29. Juni »nur« die Lieder, die du in deiner Stern-Meißen-Zeit gesungen hast oder gehst du jetzt unter die Jazzer?

Nein, weil Reinhard Fissler nicht mehr dabei sein kann, habe ich Lieder wie zum Beispiel »Gold« übernommen. Meine eigenen Lieder singe ich natürlich, aber beispielsweise auch einen Song, der für das 40-Jahre-Album von Stern Meißen entstanden ist und jetzt in einer anderen Version auf meinem neuen Album zu finden ist. Er heißt »Lass mich hier nicht liegen« und ist Reinhard Fissler gewidmet.

Man kann ja nicht noch Jahrzehnte in der alten Soße schwimmen, man muss schon was Neues machen, um den Leuten zu demonstrieren, dass man sich weiterentwickelt.

Was bei dem Konzert sicher anders sein wird, sind die instrumentalen Sachen... Aber es kann natürlich auch sein, dass noch Vorschläge kommen (lacht), dass wir noch etwas anderes, Spezielles machen...

Bayon und Stern Combo Meißen gemeinsam auf einer Bühne – wie kam es dazu?

Als ich das gehört habe, habe ich mich sehr gefreut, weil Bayon eine Musik macht, mit der ich aufgewachsen bin und die ich geschätzt habe, obwohl ich lange Zeit eher Publikum als Agierender war. Wie es zum gemeinsamen Konzert kam, weiß ich nicht genau. Auf jeden Fall ist es eine schöne Idee. Beide Bands haben im musikalischen Ansatz nichts miteinander zu tun und deshalb stelle ich es mir sehr spannend vor.

Als musikalischer Laie hätte ich weder Stern Meißen noch Bayon in die Jazz-Ecke gestellt...

(lacht) ... ich auch nicht, obwohl ... Stern Meißen in der Ära ihrer Art-Rock-Zeit, das hatte schon viel mit Jazz, mit Jazzrock zu tun ... Bayon eigentlich auch. Also wenn man es fachlich abklopft, ist es eigentlich nicht so weit hergeholt.



Für Marketing-Azubi Korinna Seidel (Foto) längst verstaubte Geschichte: für viele andere am 29. Juni 2006 im Uniklinikum auch eine Reise in die Jugend: Bayon – die Kultband feiert mit der Stern Combo Meißen und sicher vielen Fans Jubiläum. Foto:UJ/Eckold

Programm zu gestalten. Für die Umsetzung bedienen wir uns fachkompetenter Dresdner Partner. Zum Beispiel haben wir für 2007 eine gemeinsame Großveranstaltung mit der »Neuen Tonne« geplant.

Wie wird die Reihe finanziert? Nur aus

Eintrittsgeldern ist kaum vorstellbar ...

Alle Konzerte werden ehrenamtlich organisiert. Mittlerweile ist es uns gelungen, sehr potente Sponsoren, die unser Konzept unterstützen, für uns zu begeistern. Neben den Eintrittsgeldern ist das die zweite Hauptsäule zur Finanzierung der Veran-

staltungen. Dadurch waren wir auch in der Lage, Höhepunkte wie das Konzert mit Charly Antolini anzubieten.

Es fragte Mathias Bäuml.

➔ Weitere Infos: www.jazz-im-uniklinikum-dresden.de

Aktuelle Konzerttermine »Jazz im Uniklinikum«

Bayon und Stern Combo Meißen
29. Juni 2006 (20 Uhr); Medizinisch-Theoretisches Zentrum MTZ, Fiedlerstr. 42

Bayon: Christoph Theusner (akustische Gitarre), Sonny Thet (Cello, Gesang, akustische Gitarre und Percussion), Denis Stielke (Schlagzeug), Justo Gabriel Perez (Percussion)

Stern Combo Meißen: Martin Schreiber

(Schlagzeug), Frank Nicolovius (Keyboards), Norbert Jäger (Percussion und Gesang), Michael Behm (Schlagzeug), Alexander Procop (Bassgitarre), Eghard Schumann (Keyboards), Ralf Schmidt alias IC Falkenberg (Gesang)

Günther Hörig & Band
11. Oktober 2006 (20 Uhr); Hörsaal im Dekanatsgebäude, Fiedlerstr. 27

Joe Wulf & Big Band
7. Dezember 2006 (20 Uhr); Großer Saal der Klinikums-Mensa (Blasewitzer Straße 84)

Joe Wulf (Posaune, Gesang, Bass-Trompete und Trompete), Terrence Ngassa (Trompete), Francois DeRibaupierre (Klarinette, Alt- und Sopransaxophon), Christian Nemet (Piano), Bert Thompson (Bass), Bernard Flegar (Schlagzeug)



IC Falkenberg stellte den Dresdnern sein neues Album »Schwimmen im Regen« vor dem offiziellen Erscheinungsdatum vor. Foto:Kathrin Neugebauer

Was denkst du über den besonderen Ort des Konzertes?

Darüber habe ich mich auch gewundert, aber wenn das eine feste Veranstaltungsreihe ist, wird es sicherlich einen guten Grund haben, warum das dort stattfindet. Ich habe schon an den unmöglichsten Orten dieser Welt gespielt, warum soll ich nicht mal an einem Klinikum spielen? Ich finde es jetzt nicht unglaublich ungewöhnlich, ich hab auch schon neben Moscheen gesungen. Aber ich glaub, es wird ein spannender Abend, ich freue mich sehr darauf.

Der Ostrock wurde mehrfach totgesagt – ist er wirklich tot?

(lacht) Das war eine gute Headline! (Artikel in der Freien Presse, DM). Es ging nicht darum, dass etwas mehr oder weniger wert ist. Es gibt genauso wenig Ostrock, wie es keinen West-, Süd- oder Nordrock gibt. Wenn man eine Musik aufgrund der Biografie der Ausführenden kategorisiert, ist das völliger Schwachsinn. Eine Band wie Rammstein wäre dann auch eine Ostrockband, weil die auch alle im Osten geboren sind und alle eine musikalische Ostbiografie haben. Ich wehre mich gegen diese Kategorisierung, weil das fachlicher Unsinn ist.

Wenn man die ganze Szene Ost vor oder nach der Wende in einen Topf schmeißt, ist es auch falsch, es gibt unterschiedliche Bands wie Bayon, Stern Meißen, Silly oder Pankow und es gibt Leute wie mich ... Man kann das nicht in einen Topf schmeißen, schon gar nicht in so einen Topf. Der Ostrock ist tot, weil es nie Ostrock gab. Ostrock ist für mich eine diskriminierende Bezeichnung ...

Ich freue mich sehr, dass ich im Moment überall auf dieses Thema angesprochen werde. Es ist wichtig, dass man darüber spricht. Man muss es noch viel breiter sehen: wenn man die ganze Musikszene Ost oder Menschen durch ihre Biografie, ihre Geburt, ihren Geburtsort in die Ecke stellt, dann werden die Menschen, die diese Musik hören, in die Ecke gestellt – eigentlich geht es also gegen das Publikum. Und das kann nicht sein.

Vielen Dank für das Gespräch und wir sehen uns am 29. Juni im Uniklinikum!

Es fragte Dagmar Möbius

➔ Im Internet:
<http://www.icfalkenberg.de>
<http://www.stern-combo-meissen.com>
<http://www.bayonmusic.de>